

Veranschaulichung des CASE-Master- programms „Sustainability-driven Entrepreneurship“ – 25 Service Learning und andere innovative Projekte

Ergebnisse des Arbeitspaketes 6 (WP6) – Pilotkurse:
Vorbereitung und Implementierung der
transdisziplinären Pilotkurse: regionale
Nachhaltigkeitsherausforderungen – Ergebnis 9

Autoren: Gabriela Schaad und Johan Boman (Universität Göteborg, Schweden)

Weitere Mitwirkende: Michael Ambros (Universität für Bodenkultur, Wien, Österreich), Johanna Bernhardt (Terra Institut, Brixen, Italien), Petra Biberhofer und Christian Rammel (Wirtschaftsuniversität Wien, Wien, Österreich), Lisa Bockwoldt, Marco Rieckmann und Mara Bauer (Universität Vechta, Deutschland), Claudia Lintner und Susanne Elsen (Freie Universität Bozen, Italien), Petra Bernatíková, Bohuslav Binka, Jan Činčera, Eva Fraňková und Ester Koňářová (Masaryk Universität, Brünn, Tschechische Republik), Mikael Olsson (Universität Göteborg, Schweden), Eva Lundgren (Ekocentrum Foundation, Göteborg, Schweden), Kathrin Brunner (Wiener Stadtwerke Holding AG, Wien, Österreich), Michal Medek (Environment Centre Kapraluv, Brünn, Tschechische Republik)

18. Dezember 2017

Diese Publikation ist verfügbar in Englisch, Deutsch, Schwedisch, Italienisch und Tschechisch. Digitale Versionen in jeder der Sprachen sind auf der CASE Knowledge Platform veröffentlicht: <https://www.case-ka.eu/knowledge-platform/>



This project is
financed by the
Erasmus+ Programme

The European Commission support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

Einleitung

Diese Zusammenfassung stellt Ergebnis Nummer 9 des Projekts Kompetenzen für eine nachhaltige sozio-ökonomische Entwicklung (CASE) dar, wie im Projektvorschlag dargelegt. Die Zusammenfassung umfasst 25 Service-Learning oder andere innovative studentische Projekte, die das CASE-Master-Programm „Sustainability-driven Entrepreneurship“ illustrieren. Die Projekte wurden an den CASE-Partneruniversitäten durchgeführt und beziehen sich auf den Inhalt der sechs thematischen Blöcke (Abbildung 1) und der jeweiligen Module für das Case-Masterprogramm (Abbildung 2). Diese Projekte verbinden die CASE-Partner mit regionalen gesellschaftlichen Akteuren aus Wirtschaft, städtischen Behörden oder NGOs und geben damit den Studierenden die Möglichkeit, Lösungen für Probleme des realen Lebens und Wirtschaftens im Zusammenhang mit den regionalen Nachhaltigkeitsherausforderungen der verschiedenen Wirtschaftssektoren zu erarbeiten.

Thematische Blöcke
1 Nachhaltige sozio-ökonomische Entwicklung
2 Nachhaltige und soziale Innovationen
3 Nachhaltigkeitsorientierte Unternehmen
4 Nachhaltige institutionelle Rahmenbedingungen und Multi-Stakeholder Netzwerke
5 Persönliche Entwicklung und Coaching
6 Individueller Bereich zur Spezialisierung

Abbildung 1: Sechs thematische Blöcke des Masterprogramms

Bei der Initiierung des CASE-Projektes lag der Schwerpunkt auf der Service Learning Pädagogik, die eine der vielversprechendsten Methoden zur Förderung der Bildung für nachhaltige Entwicklung darstellt. Die im Projektvorschlag geäußerte Absicht bestand daher darin, 20-25 Best-Practice-Beispiele innovativer regionaler Service Learning Projekte vorzustellen.

Während des Projekts hat das Projektteam jedoch die Perspektive erweitert, um ein besseres Verständnis der Vielfalt der pädagogischen Methoden zu gewinnen. Durch die Erprobung einer Vielzahl von Kollaborationsformaten für transdisziplinäres Lehren und Lernen in der Pilotphase (WP6, siehe Ambros et al., 2017), ist ein facettenreiches Bild von Projekten an der Schnittstelle von Wissenschaft und Gesellschaft entstanden.

„Diese Projekte sind diejenigen, die Wert schaffen, nicht nur innerhalb des Studiums, sondern auch darüber hinaus. Du kannst ausprobieren, deine Fähigkeiten testen, dich ins Berufsleben einfinden und eigene Projekte entwickeln.“ Masterstudent, Social Design, Universität für angewandte Kunst Wien

Daher wurde beschlossen, den Anwendungsbereich zu erweitern. Neben den Service Learning-Projekten identifizierte das Forschungsteam andere hoch innovative Projekte mit unterschiedlichen Kollaborationsformaten. Diese beziehen sich auf verschiedene Module und können somit die Breite und Vielfalt transdisziplinärer Projekte reflektieren, die durch das Masterprogramm gepflegt und gefördert werden. Wie das Service Learning Format fördern diese zusätzlichen Projekte die Entwicklung von Kompetenzen für nachhaltigkeitsorientiertes Unternehmertum (systemische Kompetenzen, zwischenmenschliche Kompetenzen, strategische Kompetenzen, normative Kompetenzen, vorausschauende Kompetenzen) in mehreren Dimensionen (Ambros et al., 2017). Darüber hinaus werden Handlungskompetenz, Wissen und Fähigkeiten für eine nachhaltige Entwicklung gestärkt. Die Bereitstellung von Beispielen von anderen innovativen Projekten scheint daher hochinteressant und relevant, um ein breiteres Verständnis dafür zu entwickeln, welche innovativen Ergebnisse transdisziplinäres Lehren und Lernen generieren kann. Aus diesem Grund wird der Projektkatalog unter anderem auf Projekte mit den Schwerpunkten Unternehmertum, soziales Unternehmertum und öko-soziales Design ausgeweitet. Die meisten dieser Projekte basieren auf innovativen Problemlösungselementen für Partner aus Wirtschaft, Behörden oder NGOs, und alle Projekte stehen für neue angewandte Methoden für die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Unternehmen.

Im Folgenden werden die verschiedenen Projekte, ihr Zweck und die Verbindung mit dem CASE-Masterprogramm „Sustainability-driven Entrepreneurship“ (Abbildung 2) kurz erläutert.

CASE-Master program on Sustainability-driven Entrepreneurship				
Target: Fostering competencies for sustainability-driven Entrepreneurship to support a sustainable socio-economic transformation in society				
Target Group: All students interested in Sustainability-driven Entrepreneurship/Intrapreneurship				
Bridging courses				
				ECTS
Semester 1	1.1 Transformation and Sustainability	1.2 Sustainable Economy	1.3 Interactions in multi-scales	5.1 Personal Development and coaching 1
	Transformation and Sustainability	Sustainable Economy	Interactions in multi-scales	
	First Week Challenge - Defining 'Sustainability-driven Entrepreneurship'	Excursions to Pioneers	Regional Sustainability Challenge - 1/2	
Semester 2	3.1 Pioneers of Sustainability: Intra- and Entrepreneurship	3.2 Sustainable Organisation and Management	2.1 Processes and Management of Innovation	5.2 Personal Development and coaching 2
	Pioneers of Sustainability: Intra- and Entrepreneurship	Sustainable Organisation and Management	Processes and Management of Innovation	
	Impact	Finance	2.2 Regional Sustainability Challenge 2/2	
Semester 3	4.1 New institutional settings and Multistakeholder networks	6.1 Elective Courses for specialization	6.2 Regional Hot Spots and thematic challenges	5.3 Personal Development and coaching 3
	New institutional settings and Multistakeholder networks	Elective Courses for specialization OR Internship	Regional Hot Spots and thematic challenges	
Semester 4	4.2 Multistakeholder conference	6.3 Internship	5.4 Master Thesis	
	Multistakeholder conference	Internship OR Elective Courses for specialization	Master Thesis	

Abbildung 2: Überblick über die Module und Kurse der sechs thematischen Blöcke des Masterprogramms (Biberhofer and Bockwoldt, 2016, p.18).

Service Learning Projekte

Die meisten Projekttypen, die hier vorgestellt werden, entsprechen der Service Learning Pädagogik. Während der Einbindung in konkrete Projekte lernen und entwickeln sich die Studierenden durch die Orientierung an den Bedürfnissen der Gesellschaft und machen persönliche Erfahrungen eingebettet in eine akademische Lernumgebung, wo Sie über ihre Handlungen reflektieren können. Daher verbindet das Service Learning das disziplinäre, formale Lernen mit dem informellen Lernen am realen Problem durch Reflexion. Bei der Umsetzung eines nachhaltigkeitsorientierten Service Learning Projekts mit

in einem Praxispartner tauchen Studierende in die reale Geschäftswelt ein. Sie lernen selbstgesteuert in einem inter- und transdisziplinären Setting und durch den Austausch mit Gleichaltrigen, Mentoren und Vorbildern. Dementsprechend beinhaltet das Service Learning erfahrungsorientiertes Lernen zwischen Wirtschaft und anderen relevanten gesellschaftlichen Akteuren mit Hochschulen.

Service Learning Projekte beziehen sich auf die Module 1.3 und 2.2, regionale Nachhaltigkeitsherausforderungen 1 & 2 (Abbildung 2). Im Modul 1.3 entwerfen und entwickeln die Studierenden ein regionales Service Learning Projekt in Teams und mit einem Geschäftspartner auf der Grundlage identifizierter Nachhaltigkeits herausforderungen. Aufbauend auf dem in diesem Modul entwickelten Konzept und Stakeholder-Feedback arbeiten die Studierenden im Modul 2.2 an der Umsetzung Ihres Service Learning Projekts im regionalen Kontext. Die Studierenden müssen sich den Möglichkeiten eines transdisziplinären Lernumfelds stellen und reale Probleme der Wechselwirkungen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft angehen.

Die Service Learning Projekte stammen aus den Kursen „Sustainability Challenge“ in Wien, „Unternehmerische Nachhaltigkeitskommunikation“ in Vechta und einem Wettbewerb zwischen Studierenden verschiedener Universitäten in Brunn (MUNISS).

Entrepreneurship Projekte

Entrepreneurship Projekte konzentrieren sich auf nachhaltigkeitsorientiertes Unternehmertum, stimulieren die Studierenden, ihr eigenes Unternehmen zu gründen und tragen damit zu einer nachhaltigen sozio-ökonomischen Entwicklung bei. Kern dieser Projekte ist es, die anfänglichen nachhaltigkeitsorientierten Ideen der Studierenden zu einem Geschäftsmodell zu entwickeln, idealerweise in interdisziplinären Teams. Dies ermöglicht es, reale Probleme mit einem Geschäftsansatz zu bewältigen. Während dieses Inkubationsprozesses werden die Studierenden von Experten begleitet, die als Mentoren oder Coaches agieren. Dadurch erfahren sie, was es bedeutet, Unternehmer*in in einer geschützten, spielerischen und dennoch realistischen Umgebung zu werden.

„Die Studierenden erkennen, dass Unternehmertum emotional ist. Es ist nicht nur das Kalkulieren von Zahlen oder das Abwarten, ob es rentabel ist.“ Lehrende, Universität Göteborg

Die Entrepreneurship Projekte beziehen sich auf den thematischen Block 5 (Abbildung 1) und die Module 5.2 und 5.3 – Persönliche Entwicklung und Coaching (Abbildung 2). Das Modul 5.2 begleitet das zweite Semester, insbesondere das Modul 3.1, das sich auf die Grundlagen des nachhaltigkeitsorientierten Entre- und Intrapreneurships konzentriert. In Modul 5.2 werden die ersten konkreten Schritte zur Schaffung eines eigenen nachhaltigkeitsorientierten Unternehmens getroffen. Die Studierenden wählen eine ihrer besten Ideen, die zu ihren persönlichen Beweggründen passt und entwickeln sie zu einer detaillierten Geschäftsidee mit einem passenden Geschäftsmodell. Die Kernaktivität im Modul 5.3 (Semester 3) ist die Entwicklung eines Business Plans, aufbauend auf dem in Semester 2 entwickelten Geschäftsmodell.

Die Projektbeispiele stammen aus den Kursen "Sustainability Challenge Start-up Track", Wien und "Faire Kleidung Made in China", Vechta.

Social Entrepreneurship Projekte

In Social Entrepreneurship Projekten arbeiten Studierende mit einer gemeinnützigen Organisation, einem Sozialdienst oder einem sozialen Unternehmen als Partner zusammen. Das Hauptziel ist es, den Studierenden die Grundlage für einen neuen Fokus und neues Denken sowie neue Instrumente für die Organisation und Verwaltung nachhaltiger Entwicklung durch soziale Innovation und Unternehmertum an die Hand zu geben. Die Studierenden beschreiben und analysieren zunächst die spezifischen sozialen Probleme, die der Partner anspricht. Dann lösen Sie mit Hilfe unternehmerischer Methoden eine eindeutige, mit dem Partner vereinbarte Aufgabe. Dadurch sollen neue Lösungen für soziale Probleme gefunden und Veränderungen durch soziale Innovation und soziales Unternehmertum angeregt werden, was zu mehr Wohlfahrt, Lebensqualität oder verbesserten Netzwerken führt.

Social Entrepreneurship Projekte sind mit dem thematischen Block 2, Nachhaltige und soziale Innovationen (Abbildung 1) verbunden. Zu Beginn des Moduls 2 gibt es eine Einführung in das Grundverständnis des Innovationsmanagements und insbesondere der nachhaltigkeitsorientierten Innovation. Dabei werden Konzepte wie soziale, ökologische und institutionelle Innovation sowie deren Verflechtungen mit nachhaltigkeitsorientierten Start-ups analysiert. Die ausgewählten Projektbeispiele stammen aus dem Kurs "Soziale Innovation und Entrepreneurship" in Göteborg.

Nachhaltigkeitsmanagementprojekt

Der Aufbau des Nachhaltigkeitsmanagementprojekts beruht auf einer echten nachhaltigkeitsbezogenen unternehmerischen Herausforderung, die ein Geschäftspartner erlebt. Die Kurskoordinatoren arbeiten mit einem Vermittler zusammen, um eine Projektbeschreibung und geeignete Aufgaben auf der Grundlage der vom Partner bereitgestellten unternehmerischen Herausforderungen zu erarbeiten. Mit Hilfe des Kursmaterials und der eigenen Recherche ist es Aufgabe der Studierendenteams, innovative Lösungen für die im Auftrag angesprochenen Probleme vorzuschlagen. Anschließend präsentieren die Studierenden ihre Lösungen in der Klasse, während der Vermittler die Lösungsvorschläge zusammenstellt und für den Geschäftspartner präsentiert. Neben dem Feedback der Lehrenden erhalten die Studierenden Feedback vom Vermittler, wie die Lösungen vom Geschäftspartner angenommen wurden.

„Es hat ein besseres Verständnis für die Herausforderungen von Unternehmen in der heutigen Gesellschaft ermöglicht. Durch den echten Fall wirkt das Lernen relevanter an und du fühlst dich näher zu den Dingen, die dir in deiner zukünftigen Arbeit begegnen könnten.“ Student, Corporate Sustainability, Göteborg

Das Nachhaltigkeitsmanagementprojekt kann ideal an Modul 3.2 Nachhaltige Organisation und Management (Abbildung 2) angeschlossen werden. Dieses Modul stellt Organisationsstrukturen vor, die sich auf Transparenz, partizipative Entscheidungsprozesse und den Besitz von Stakeholdern konzentrieren. Ein ähnlicher Ansatz gilt für die Verwaltung von Projekten, Prozessen und Veränderungen im Allgemeinen. Der Fokus auf den Menschen und seine individuellen Rollen ist von gleicher Bedeutung wie die Ergebnisorientierung. Im begleitenden Modul "Finance" werden die Grundlagen der Buchführung, des Controllings und des Risikomanagements vermittelt, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Finanzierung ein entscheidendes Element in jedem Geschäftsmodell ist.

Das vorgestellte studentische Projekt wurde im Rahmen des Kurses „Corporate Sustainability“ in Göteborg durchgeführt.

Öko-soziale Designprojekte

Beim öko-sozialen Design geht es nicht nur um öko-effizientere Produkte und Dienstleistungen, sondern vielmehr um soziale Wohlfahrt und ein gutes Leben mit weniger materiellem Eigentum. Öko-soziale Designprojekte sind inter-und transdisziplinäre Projekte von Studierenden, die oft in einer Multi-Stakeholder-Kooperation durchgeführt werden. Die Projekte sollten in der Lage sein, aktuelle Themen effektiv anzugehen und/oder konkrete Praktiken und Visionen für Morgen miteinander zu gestalten. Die übergreifende Herausforderung der Projekte ist ein "Gutes Leben für alle! – ermöglicht und vereinfacht durch ausgezeichnetes Design“.

Öko-soziale Designprojekte können mit Modul 6.1 Wahlkurse zur Spezialisierung verknüpft werden, wo die Studierenden die Möglichkeit haben, einen Spezialisierungsbereich zu wählen (Abbildung 2). Das Modul ermöglicht es den Studierenden, Kurse zu wählen, die für ihre Lösungskonzepte besonders interessant sind. Es wird den Studierenden empfohlen, die erarbeiteten Lösungskonzepte mit dem Thema ihrer Master Thesis zu verbinden. Im Allgemeinen werden Wahlfächer empfohlen, sich auf regionale Gelegenheiten und/oder Herausforderungen zu konzentrieren.

Die vorgestellten Projektbeispiele wurden als Abschlussarbeiten zum Programm Eco-Social Design bei der Fakultät für Design an der Freien Universität Bozen eingereicht.

Fallstudien: Bürgerinitiativen

Ziel der Fallstudien "Bürgerinitiativen aus Studierendenperspektive" ist es, die Studierenden mit praktischen Erfahrungen von aktiven Bürger*innen vertraut zu machen, die an der Lösung umweltrelevanter Problemstellungen beteiligt waren. Diese Fälle sind meist mit der lokalen Governance in Regionen, Städten oder Dörfern verbunden. Die Studierenden kooperieren mit lokalen NGOs und Regierungen und anderen Stakeholdern mit dem Ziel, ein klareres Verständnis für umweltrelevante Problemstellungen zu erhalten.

Diese Fallstudien können mit Modul 6.1 Wahlkurse zur Spezialisierung verknüpft werden, die in der obigen Rubrik "Öko-soziale Designprojekte" weiter beschrieben werden. Die Fallstudien wurden aus dem Kurs "Bürgerinitiativen aus Studierendenperspektive" beigetragen.

Das Verzeichnis auf den folgenden Seiten listet 25 Beispiele innovativer Studierendenprojekte auf, die die Vielfalt der in WP 6 dokumentierten Kollaborationsformate für das gemeinsame CASE-Masterprogramm zum nachhaltigkeitsorientierten Unternehmertum illustrieren.

Literatur

Bernhardt, J., Schaad, G., et al. (2017) Joint CASE Report on Cooperation between higher education institutions and companies and Evaluation of regional pilots. Deliverable of Work Package 5 (WP5) – Cooperation: Cooperation between higher education institutions and companies. Deliverable of Work Package 6 (WP6) – Pilots: Preparation and implementation of the trans-disciplinary pilots: the regional sustainability challenges. University of Natural Resources and Life Science, Vienna, Austria.

Biberhofer, P., Bockwoldt, L., et al. (2016) Joint CASE Report on Content and Methods for the Joint Master Program on Sustainability-driven Entrepreneurship. Deliverable of WP3 Content: Sustainable socio-economic development and sustainable entrepreneurship and WP4 Methods: Inter- and transdisciplinary teaching and learning methods, Vienna University of Economics and Business, Austria, University of Vechta, Germany.

Verzeichnis von Service Learning und anderen innovativen Projekten zur Veranschaulichung des CASE-Masterprogramms „Sustainability-driven Entrepreneurship“

Service Learning Projekte – Module 1.3 Interaktion in verschiedenen Dimensionen und 2.2 Regionale Nachhaltigkeitsherausforderungen

Projekttitlel	Region	Kurs/Programm	Format	Seite
• Austria Glass Recycling: ‘Stakeholder-holder’	Wien	Sustainability Challenge	Service Learning mit Unternehmenspartner	1
• Verbund: Assistenzsysteme für ein selbstbestimmtes Leben in Smart Cities	Wien	Sustainability Challenge	Service Learning mit Unternehmenspartner	2
• SPAR: Michl's bringt's	Wien	Sustainability Challenge	Service Learning mit Unternehmenspartner	3
• Nachhaltigkeitstage bei Piepenbrock	Vechta	Unternehmerische Nachhaltigkeitskommunikation	Service Learning mit Unternehmenspartner	4
• Piepenbrock: Nachhaltigkeit und Rekrutierung	Vechta	Unternehmerische Nachhaltigkeitskommunikation	Service Learning mit Unternehmenspartner	5
• Lebensbaum: Fortgeschrittene Nachhaltigkeitsberichterstattung	Vechta	Unternehmerische Nachhaltigkeitskommunikation	Service Learning mit Unternehmenspartner	6
• Klimataktiv: Klimaaktive Quartiere	Wien	Sustainability Challenge	Service Learning mit Partnern aus städtischen Behörden	7
• MA 22: WE GREEN	Wien	Sustainability Challenge	Service Learning mit Partnern aus städtischen Behörden	8
• Realisierung der Smart City Vision für den Stadtbezirk Nový Lískovec	Brünn	MUNISS - Inter-University Student Competition	Service Learning mit Partnern aus städtischen Behörden	9



CASE

Competencies for a sustainable
socio-economic development

• Altersmanagement – Seniorenhaus	Brünn	MUNISS - Inter- University Student Competition	Service Learning mit Partnern aus städtischen Behörden	10
• Mutmacherei: unter machen, mitmachen, Mut machen!	Wien	Sustainability Challenge	Service Learning mit NGOs	11

Entrepreneurship Projekte - Module 5.2 und 5.3 – Persönliche Entwicklung und Coaching

Projekttitle	Region	Kurs/Programm	Format	Seite
• Eastcider	Wien	Sustainability Challenge Start-up track	Entrepreneurial Project	12
• Co2mpensio goes business – CO2 mobil reduzieren	Wien	Sustainability Challenge Start-up track	Entrepreneurial Project	13
• Gallant Change	Vechta	Course: Fair trade clothing made in China; Program Economics and Ethics	Entrepreneurial Project	14

Social Entrepreneurship Projekte – Module 2 Nachhaltige und soziale Innovationen

Projekttitle	Region	Kurs/Programm	Format	Seite
• Finanzierungslösungen für das Kulturcafé im Kviberg Markt	Göteborg	Social Innovation & Entrepreneurship	Social entrepreneurship project	15
• Soziales Unternehmertum gegen Menschenhandel	Göteborg	Social Innovation & Entrepreneurship	Social entrepreneurship project	16
• Neue Märkte durch Gesundheitsaufklärung	Göteborg	Social Innovation & Entrepreneurship	Social entrepreneurship project	18

Nachhaltigkeitsmanagementprojekt – Modul 3.2 Nachhaltige Organisation und Management

Projekttitle	Region	Kurs/Programm	Format	Seite
• Gemeinsam mit Järnkraft zukünftige Energiesysteme erdenken	Göteborg	Corporate Sustainability /bachelor level	Sustainable management case study	19

Eco-social design projects – Module 6.1 Elective courses for specialization

Projekttitle	Region	Kurs/Programm	Format	Seite
• Holy Shit	Bozen	Master Eco-social Design	Öko-soziales Designprojekt – Multi-Stakeholder-Kooperation	21
• Malszeit – Malser Vielfalt an einem Tisch	Bozen	Master Eco-social Design	Öko-soziales Designprojekt – Multi-Stakeholder-Kooperation	23
• NOVO – Der abfallfreie Laden für Bozen	Bozen	Master Eco-social Design	Öko-soziales Designprojekt – Multi-Stakeholder-Kooperation	24
• Wildbunt - Das Permakultur-Camp am Ritten/Renon	Bozen	Master Eco-social Design	Öko-soziales Designprojekt – Multi-Stakeholder-Kooperation	26
• SUR – der Akt des Gebens	Bozen	Master Eco-social Design	Öko-soziales Designprojekt	28

Active citizens - Module 6.1 Elective courses for specialization

Projekttitle	Region	Kurs/Programm	Format	Seite
• Ein Referendum entscheidet – Vranov wird nicht zur Satellitenstadt von Brünn	Brünn	Bürgerinitiativen aus Studierendenperspektive	Fallstudien: Bürgerinitiativen	30
• Von einem Wildpark zu einem Wildpark	Brünn	Bürgerinitiativen aus Studierendenperspektive	Fallstudien: Bürgerinitiativen	32

Austria Glas Recycling: 'Stakeholderholder'



Glasrecycling als Mehrwert für den Klima- und Umweltschutz

Städten wird oft nachgesagt, Motoren für Erneuerungen und gesellschaftliche Prozesse zu sein. Damit kommt ihnen eine entscheidende gestalterische Funktion zu, die neuen Initiativen, wie der einer Smart City, gewissen Freiraum schafft. Wien hat im internationalen Vergleich eine gute Ausgangssituation, steht jedoch auch vor Herausforderungen, die u.a. wesentlich mit Wachstumsdynamiken in der Bevölkerungsentwicklung zusammenhängen. Hierzu gehört die Handhabung steigender Siedlungs- und Industrieabfälle. Um diese Massen bewältigen zu können, nimmt die geschlossene Kreislaufwirtschaft einen wichtigen Stellenwert ein. Das österreichische Glasrecyclingsystem ist auf einem sehr guten Weg, Rohstoffe zurück zu führen und damit das Abfallaufkommen zu verringern. Austria Glas Recycling (AGR) ist ein Non-Profit-Unternehmen mit dem Ziel, den funktionierenden Materialkreislauf von Glasverpackungen in Österreich zu erhalten und zu optimieren.

Gemeinsam mit dem Projektpartner stellte sich das Team der Herausforderung, den Mehrwert der AGR in einer zukunftsfähigen Kreislaufwirtschaft herauszufiltern. Dazu wurden parallel zum Kerngeschäft der AGR fünf Impacts definiert und herausgearbeitet, die als zielführende Ansatzpunkte zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit bzw. zum Erhalt der Vorreiterrolle gesehen werden können.

Die fünf Impacts sind: 3-Säulen-Modell, Soziale Innovationen, Corporate Social Responsibility (CSR), Netzwerke und Rohstoffe. Diese fünf Bereiche haben wurden mit Hilfe von Meinungen von Expertinnen und Experten und intensiver Recherche bearbeitet und daraus ein Ideenkatalog erstellt. Dieser Katalog enthält überschaubare, praxisorientierte und fokussierte Empfehlungen für die AGR.

Parallel zum Ideenkatalog führte die Projektgruppe gemeinsam mit dem Ökosozialen Studienforum (ÖSSFO) einen Workshop unter dem Aspekt: „Wie weit geht Nachhaltigkeit?“ durch. Ziel des Workshops war es, das Thema Nachhaltigkeit gemeinsam mit den Teilnehmer*innen zu bearbeiten, um anschließend nachhaltige Visionen zu den Aspekten „Alltag“, „Unternehmen“ und „Stadt“ zu entwickeln. Die so entstandenen Ergebnisse des Workshops konnten ebenfalls als Anregungen in den Ideenkatalog mit einfließen.

Am Projekt beteiligte Studierende:

Alexandra Friedl (FH Krems), Fionn Herold (BOKU), Gordana Maric (AAU), Stefanie Perl (Uni Wien), Wolfgang Thaler (Uni Wien)

Kontakt AGR:

Harald Hauke: hauke@agr.at

Verbund: Assistenzsysteme für ein selbstbestimmtes Leben in Smart Cities

Verbund

Im Zuge des demographischen Wandels und des medizinischen Fortschritts steigt der Anteil an SeniorInnen in der Bevölkerung immer stärker an. Gerade das „gesunde Altern im Eigenheim“ stellt ein Ideal dar, welches oft auch zahlreiche Risikofaktoren birgt. Die Frage, was passiert, wenn mal jemand nicht da ist, treibt um. Active und Ambient Assisted Living (AAL) bietet Unterstützungs- und Umsetzungsmöglichkeiten für das vitale, barrierefreie Leben im fortgeschrittenen Alter.

Der VERBUND AG ist es ein Anliegen, das bestehende Smart-Home-Portfolio zu erweitern und AAL für SeniorInnen und mobilitätseingeschränkte Personen aufzugreifen. Darin vereinen sich Sicherheits-, Kommunikations- und Verwaltungskonzepte, die durch moderne Technologien ein vernetztes Gesamtsystem im Haushalt darstellen und durch Synergieeffekte und Effizienzpotenzial Möglichkeiten für ein umweltschonendes, kompaktes und vielfältiges Haushaltsmanagement bietet. Einstiegs- und BenutzerInnenfreundlichkeit, Verlässlichkeit der Informationen und Motivation zur Interaktion sind einige der Kernpunkte, die es zu bedenken gilt.

Im Forschungsprojekt unterstützte die Projektgruppe die VERBUND AG bei der Konzipierung und empirischen Forschung und versuchte, die verschiedenen Bedürfnisse und Interessen der Stakeholder einander anzugleichen und zu kommunizieren, um so Konzepte und Strategien für AAL vorzuschlagen. Durch qualitative Forschungsmethoden wie Literaturrecherche und leitfadengestützte Interviews mit zu Hause wohnenden SeniorInnen zwischen 60 und 75 wurde Material gesammelt und für die VERBUND AG kompakt und verständlich aufbereitet. Aus den Ergebnissen wurde ein umfangreicher Use Case eines modularen Systems, das je nach NutzerInnenbedürfnissen erweitert werden kann, erstellt. Weiters entstand im Zuge des Projektes eine Ideensammlung, wie ein solcher Use Case am Markt etabliert werden könnte.

Am Projekt beteiligte Studierende

Lukas Bauer (FH Technikum), Alicia Gutting (Uni Wien), Sabrina Lichtnegger (BOKU), Lukas Schönach (WU)

Kontakt Verbund

Markus Urban-Hübler: Markus.Urban-Huebler@verbund.com

SPAR: Michl's bringt's



Die Spar AG ist einer der größten Lebensmittelhändler Österreichs und hat im Bereich Lieferservice mit Michl's bringt's einen sozialen und ökologischen Lieferdienst als Partner. Bei diesem Fahrradlieferservice handelt es sich um ein Sozialprojekt, das zum Ziel hat, Langzeitarbeitslose über 50 in die Arbeitswelt wiedereinzugliedern. Außerdem trägt der Lieferservice durch die Verwendung von E-Bikes zur CO₂-Reduktion im innerstädtischen Einkaufsverkehr bei.

Das Projektziel war es, die Bekanntheit des Lieferdienstes im Allgemeinen und bei der Kundengruppe SeniorInnen im Besonderen zu erhöhen und genauer in den Fokus zu nehmen, um das von Spar definierte Hauptziel von zwei Lieferungen pro Tag und Filiale zu erreichen. Für die Kernzielgruppe SeniorInnen sollte es deutlich werden, dass Michl's bringt's ein nachhaltiger Lieferdienst ist, sowohl im sozialen, als auch ökologischen Sinn.

Um das Projektziel zu erreichen, wurden umfangreiche KundInnenbefragungen durchgeführt. Diese dienten als Grundlage für die Überarbeitung eines externen Flyers für KundInnen und die Erstellung eines internen Flyers für Spar MitarbeiterInnen, um den Lieferservice auch betriebsintern bekannt zu machen. Weiters wurde eine Stempelkarte gestaltet, die 2017 eingeführt werden soll.

Durch den Dialog mit zahlreichen Stakeholdern entstand außerdem ein Ideenkonzept, das der Spar AG einen kompakten und übersichtlichen Blick auf die momentane Lage, mögliche weitere Kooperationspartner und realisierbare Maßnahmen ermöglicht.

Am Projekt beteiligte Studierende:

Evgeniia Boiko (JKU Linz), Erandi Kanath Dharmapalage (TU), Christian Schubert (WU), Anke Wißing (Uni Wien)

Kontakt SPAR:

Franz Hölzl: Franz.HOelZL@spar.at

Service Learning Projekt – Nachhaltigkeitstage bei Piepenbrock

Im Rahmen eines Seminars zur unternehmerischen Nachhaltigkeitskommunikation haben sich sieben Studierende der Universität Vechta mit der Firma Piepenbrock auseinandergesetzt, deren Portfolio Gebäudereinigung, -management, -wartung und -sicherheit beinhaltet. Ziel der Kooperation war es, die Teilnahme und Reichweite von Piepenbrocks jährlichen Nachhaltigkeitstagen zu verbessern. Diese sollten zum dritten Mal im Rahmen der Nachhaltigkeitswoche des Rats für Nachhaltige Entwicklung durchgeführt. In enger Abstimmung mit Vertretern von Piepenbrock identifizierten die Studierenden wichtige Aufgaben und Fragen, die sich aus früheren Erfahrungen mit der Veranstaltung ergeben haben. Die Herausforderung bestand darin, Wege zu finden, mehr Mitarbeiter dazu zu bringen, sich aktiv an der Aktion zu beteiligen und dadurch deren Auswirkung und allgemeine Beliebtheit zu steigern.

Basierend auf den von der Firma bereitgestellten Informationen über ihre üblichen Wege der internen und externen Kommunikation sowie auf ihrer eigenen Bewertung der Aktionsankündigungen, haben die Studierenden ein umfassendes Konzept für die kommenden Piepenbrock Nachhaltigkeitstage entwickelt. Das Konzept beinhaltete sowohl Vorschläge und Empfehlungen zu vielen verschiedenen Aspekten der Kommunikation als auch zu Struktur und Inhalt der Veranstaltung. Die Studierenden konnten Piepenbrock bei der Organisation und Durchführung der Aktion maßgeblich unterstützen, indem sie verschiedene Medienkanäle und eine entsprechende Ansprache der Zielgruppen mit attraktiven Themen berücksichtigt haben. Darüber hinaus werden die Ergebnisse dieses Service Learning Projekts die Firma Piepenbrock auch bei zukünftigen Veranstaltungen und hinsichtlich ihrer allgemeinen Nachhaltigkeitsleistung beeinflussen.

Am Projekt beteiligte Studierende:

Lisa Beermann, Celina Oppermann, Neele Rucho, Marianne Schirmer, Dorothee Wieborg, Sebastian Zimmermann

Service Learning Projekt – Nachhaltigkeit und Rekrutierung

Eine Gruppe von fünf Studierenden von der Universität Vechta in Norddeutschland führte ein Projekt durch, das sich mit den spezifischen Rekrutierungsstrategien des Unternehmens Piepenbrock befasste. Dieses Unternehmen bietet Gebäudereinigung, -management, -wartung und -sicherheit mit einem hohen Standard für nachhaltige Produkte und Dienstleistungen an. Die Studierenden haben sich zunächst über allgemeine Rekrutierungsstrategien informiert und lernten, wie wichtig es ist, diese mit den Bedürfnissen und Zielen des Unternehmens in Einklang zu bringen. Daraufhin wurden sie mit den aktuellen Praktiken der Personalabteilung von Piepenbrock vertraut gemacht. In Hinblick auf den Kursschwerpunkt unternehmerische Nachhaltigkeitskommunikation, in dessen Rahmen das Projekt stattfand, konzentrierte sich die Studierenden auf die Art und Weise, wie das Unternehmen potenzielle zukünftige Mitarbeiter für sich interessieren und gewinnen kann. Es wurde ihnen schnell klar, dass die speziellen Merkmale der Branche des Unternehmens sowohl eine besondere Herausforderung für die Rekrutierung, als auch eine große Chance für dessen Nachhaltigkeitspositionierung darstellt: Während der Reinigungssektor zwar an sich eine weniger attraktive Branche ist, kann das ausdrückliche Bekenntnis zur Nachhaltigkeit die Attraktivität des Unternehmens bei den umweltbewussten Arbeitssuchenden deutlich erhöhen.

Auf Basis dieser Erkenntnisse und mithilfe einer Situationsanalyse wiesen die Studierenden auf Möglichkeiten hin, die schon bestehenden Nachhaltigkeitspraktiken in die Rekrutierungskommunikation mit einzubeziehen. Das entwickelte Konzept bestand aus fünf Schritten: die Veränderung der negativen Auswirkung der Branche, die Bündelung aller Nachhaltigkeitsaktivitäten, eine klare Präsentation dieser Aktivitäten im Bewerbungsportal, die Anpassung des Inhalts und des Ausdrucksstils der Stellenangebote sowie eine deutliche Einbindung der Nachhaltigkeitsthematik in den Rekrutierungsprozess. Die Zusammenarbeit mit Piepenbrock und seinen Mitarbeiter*innen während des Projekts wurde von den Studierenden sehr geschätzt.

Am Projekt beteiligte Studierende:

Carmen Grünebaum, Simon Isbrecht, Fabian Kentsch, Maria Schmedt, Mathias Stohr

Service Learning Projekt – Fortgeschrittene Nachhaltigkeitsberichterstattung

Das Projekt entstand im Rahmen eines Kurses zu betrieblicher Nachhaltigkeitskommunikation, der an der Universität Vechta in Kooperation mit dem Praxispartner Lebensbaum durchgeführt wurde. Lebensbaum ist eine Firma, die biologisch angebaute und teilweise auch fair gehandelte Gewürze, Tee und Kaffee herstellt. Fünf Studierende aus verschiedenen Fachgebieten entschlossen sich dazu, in das Gebiet der Nachhaltigkeitsberichterstattung einzutauchen und sich mit den unterschiedlichen Schemata und Richtlinien für Unternehmen vertraut zu machen. Zusammen mit Lebensbaums Mitarbeiter*innen, haben die Studierenden die aktuelle Nachhaltigkeitsberichterstattung analysiert und diskutiert, um Verbesserungsmöglichkeiten und noch fehlende Aspekte zu identifizieren. Bezüglich der GRI Richtlinie haben sie festgestellt, dass das Unternehmen vor allem das Wohlbefinden der Mitarbeiter*innen, sowohl in der Zentrale in Deutschland als auch in der gesamten Wertschöpfungskette mehr in den Fokus nehmen sollte. Außerdem haben die Studierenden eine qualitative Umfrage unter Konsument*innen von Bioprodukten durchgeführt, um ein Bild von deren Erwartungen hinsichtlich Lebensbaums unternehmerischer Verantwortung zu erhalten.

Als Ergebnis dieser zwei Erhebungsansätze wurden Empfehlungen für eine umfassendere Berichterstattung und allgemeine Kommunikationsarbeit sowie Partizipationsmöglichkeiten formuliert. Die angegangenen Kategorien waren Arbeitspraktiken, Menschenrechte, soziales Engagement und Produktverantwortung. Dank dieser Kooperation mit Lebensbaum konnten die Studierenden die Kommunikation der Unternehmensnachhaltigkeit in einem realen Fall erleben und dadurch anschaulich und praktisch lernen, wie wichtig Transparenz auf dem globalisierten Markt ist.

Am Projekt beteiligte Studierende:

Sarah de Oliveira Moreira, Magdalena Anastasia Müller, Carina Fierley, Inga Verst, Julia Weißhaupt

klimaaktiv: Klimaaktive Quartiere

klimaaktiv



Das vorliegende Projekt ist eingebettet in die Klimaschutzinitiative klimaaktiv des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), welche sich zum Ziel macht Treibhausgasemissionen durch die Erhöhung der Marktanteile von klimafreundlichen Technologien und Dienstleistungen zu senken. Im Rahmen der österreichischen Klimastrategie werden Klimaschutzaktivitäten, Maßnahmen und Werkzeuge in den Bereichen Bauen und Sanieren, Energiesparen, Erneuerbare Energien und Mobilität entwickelt und umgesetzt. Zur Erreichung der im Zuge der 21. UN-Klimakonferenz (COP 21) verpflichteten Ziele, wie zum Beispiel einer Begrenzung der Erderwärmung um möglichst 1,5 °C im Vergleich zu vorindustriellen Levels, sind neben wirksamen Aktivitäten und Werkzeugen (z.B. Österreichischer Klimaschutzpreis, Ökologischer Fußabdruck), erfolgreiche Forschungsprojekte im Klimaschutzbereich ein wesentlicher Bestandteil der Klimaschutzinitiative.

Im Zuge des vorliegenden Projektes wurden „Zukunftsbilder“ von klimaaktiven Quartieren skizziert und Kriterien für nachhaltige Wohnkonzepte aufgegriffen, um ein für die Bevölkerung fassbares Bild zu schaffen. Das Hauptziel des Projektes war die visuelle Beschreibung von lebensalltäglichen Situationen von BewohnerInnen nachhaltiger Wohnquartiere durch mehrere kurze Videoclips. Ein Hauptclip führt in die Thematik ein und spricht grundlegende Fragestellungen im Zusammenhang mit ökologischer Nachhaltigkeit an. Drei darauf aufbauende Sub-Clips transportieren zusätzliche themenspezifische Inhalte zu den Unterthemen Mobilität, Soziales sowie Gebäudequalität.

Als finaler Output entstanden [visuelle Erstinformatiionsquellen](#), die den BetrachterInnen in einfacher, einprägsamer und komprimierter Form einen Einstieg in die Thematik nachhaltiger Wohnquartiere sowie dem Leben in einem solchen Umfeld ermöglichen und dadurch idealerweise Interesse an nachhaltigen Wohn- und Lebensweisen entfachen.

Am Projekt beteiligte Studierende:

Joe Beeg (WU), Tino Blondiau (BOKU), Charlotte Mann (Uni Wien), Ronald Singer (WU), Theo Spiess (Uni Wien), Anna Stimpfl (BOKU), Winnie Wendelin (TU)

Kontakt klimaaktiv:

Katharina Kowalski: katharina.kowalski@bmlfuw.gv.at

MA 22: WE GREEN



Machbarkeitsstudie zur Realisierung von Fassadenbegrünung im Zuge einer Wohnbausanierung der WHA Lorystraße und NMS Enkplatz

Aufgrund der stetig steigenden Temperaturen durch den Klimawandel und des urbanen Wärmeinseleffekts (Urban Heat Island – UHI) kommt es in Großstädten im Sommer zu einer starken Hitzebelastung, welche in Zukunft noch zunehmen wird. Dieses Projekt beschäftigte sich mit der Fassaden- beziehungsweise Dachbegrünung von Gebäuden, um diesen Effekt zu mindern. Die Baubegrünung hat nicht nur eine positive Auswirkung auf das Mikroklima, sondern verbessert auch die Lebensqualität in der Stadt.

Das Ziel des Projektes war, die Akzeptanz der verschiedenen Interessensgruppen zu erhöhen und durch gezielte Maßnahmen die positiven Auswirkungen der Bauwerksbegrünung der Stadtbevölkerung und den Stakeholdern näher zu bringen. Als konkretes Ziel setzte sich die Projektgruppe, das Thema Fassadenbegrünung in ein Bauprojekt im Gebiet Geiselberg/Enkplatz in Wien Simmering einzubringen. Darüber hinaus sollte eine Machbarkeitsstudie für eine Fassadenbegrünung der neuen Mittelschule am Enkplatz in Wien Simmering erstellt werden, die den beteiligten Personen bei der Umsetzung der Begrünung als Leitfaden dienen sollte.

Durch die Teilnahme an vielen Meetings gemeinsam mit dem Projektpartner MA22 und durch die aktive Suche nach dem Gespräch mit an dem Projekt beteiligten Akteuren konnten alle Stakeholder von den Vorteilen einer Fassadenbegrünung überzeugt werden, die nun zum fixen Bestandteil der Planung gemacht wurde. Die Anfang 2017 fertig gestellte Machbarkeitsstudie wird den Planern bei der Umsetzung der Fassadenbegrünung am Enkplatz als Leitfaden dienen.

Am Projekt beteiligte Studierende:

Laura Diethart (Uni Wien), Nicola Herrmann (BOKU), Corinna Matzka (Uni Wien), Michael Molina (WU), Nina Radl (BOKU), Julia Schwarzbauer (FH Krets)

Kontakt MA 22

Jürgen Preiss: juergen.preiss@wien.gv.at

MUNISS – Interuniversitärer studentischer Wettbewerb

Realisierung der Smart City Vision für den Stadtbezirk Nový Lískovec

Eine stets wachsende Anzahl der sogenannten „Smart Cities“ kombiniert mit einer ebenso ständig wachsenden Anzahl von Bürger*innen, die innerhalb der Stadt transportiert werden wollen, sei es mittels öffentlicher Verkehrsmitteln oder privater Autos, hat in den letzten Jahren zu einem exponentiellen Wachstum der Anzahl an Fahrzeuge geführt. Diese Entwicklung brachte eine Vielzahl an Herausforderungen zur Verkehrsregelung in den heutigen Städten mit sich, wie zum Beispiel Parkplatzprobleme, Luftverschmutzung, Staus und Unfälle. Aus diesem Grund wurde der Fokus des MUNISS 2016 (Smart District Topic) Projekts auf die Verkehrsregelung gesetzt, insbesondere auf die Optimierung der Parkplätze und das Sichern des Parkleitsystems. Das Team Nummer 79 wurde ausgewählt, um die Problematik des Parkleitsystems in Nový Lískovec Bezirk (Brünn, Tschechische Republik) zu untersuchen und anschließend ein Pilotprojekt für ein gut durchdachtes Verkehrssystem für den genannten Bezirk zu entwerfen.

Die folgenden Punkte sind für Mobilität im Smart Cities Konzept entscheidend: effektive Regelung und Verwaltung von Verkehr (inklusive Fahrrad fahren und Parken), die Nutzung von Telematik, Verwaltungsmaßnahmen und gezielte Stadtinfrastrukturentwicklung.

Wie dieses Projekt und die Literatur zeigen, ist ein Schlüsselement von heutigen Smart Cities ein gut durchdachtes Verkehrssystem. Dazu gehören insbesondere Systeme zur Erfassung der

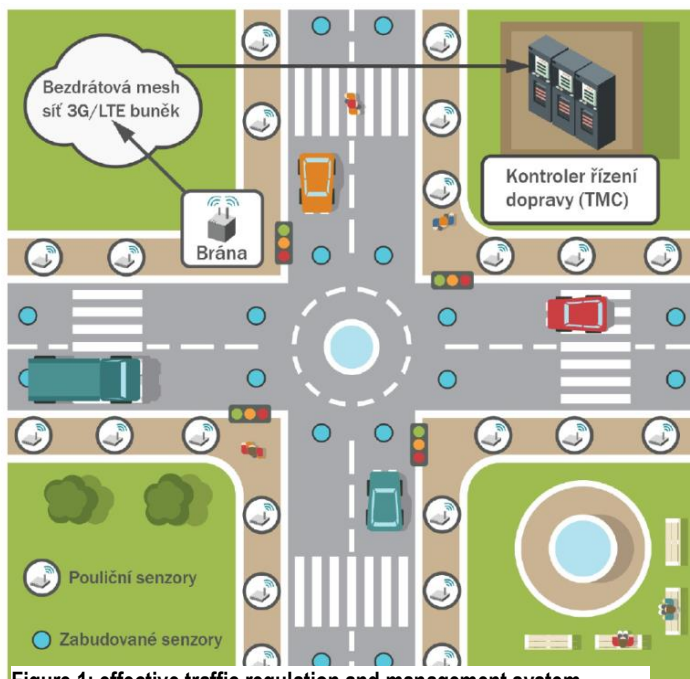


Figure 1: effective traffic regulation and management system

Parklückenbelegung und Systeme zur Echtzeitverortung von Bus, Oberleitungsbus und U-Bahn, wie in Abbildung 3 dargestellt.

Für weitere Informationen über das Projekt (individuelle Entscheidungen, mögliche Skalierbarkeit usw.), sehen sie bitte die vollständige Tschechische Version auf <http://muniss.cz/pro-verejnost/> (Thema 29 - Smart District).

Am Projekt beteiligte Studierende:

Pavel Mašek, Radka Plchová, Ina Schmidt, Martin Štůsek, Daniela Vasasová, Kryštof Zeman, Sabina Žochová

MUNISS – Interuniversitärer studentischer Wettbewerb Altersmanagement – Seniorenhaus

Das Hauptziel dieses Projekts war es, besondere Maßnahmen zu entwickeln, durch die die Lebensqualität der älteren Stadtbewohner*innenverbessert werden kann. Dabei haben wir uns hauptsächlich auf die Entwicklungsmöglichkeiten von Seniorenunterkünften konzentriert. Es ist darüber hinaus möglich, das Projekt zu erweitern, um andere Aspekte des städtischen Lebens mit einzuschließen.

Unser Projekt haben wir auf den Tchechischen Aktionsplan zur Unterstützung eines positiven Alterungsprozesses von 2013 bis 2017 basiert, wobei wir uns auf ältere Menschen konzentriert haben, die sich in finanziellen Nöten oder anderen sozialen Schwierigkeiten befinden. Zum Beispiel ging es um diejenigen, die in Mietwohnungen leben und angesichts des steigenden Mietpreises stark unter Druck gesetzt werden, im Versuch ihren Lebensstandard zu halten. Diese Bürger*innen könnten ein Interesse an alternativen Wohnkonzepten haben. Der zentrale Punkt unseres Projektes besteht aber nicht darin, Senioren von anderen sozialen Gruppen abzugrenzen, sondern sie zu integrieren. Darum haben wir internationale Erfahrungen mit der Schaffung von Wohnmöglichkeiten für Senioren in unser Konzept einbezogen. Daraufhin haben wir entschieden, unser Projekt auf dem Modell des kollektiven Wohnens und Co-Housings zu basieren. Bei der Konzeptentwicklung haben wir uns auf Ergebnisse soziodemographischer Forschung sowie den Stadtentwicklungsplan von Brunn gestützt. Das Wissen und die Prognosen, die wir aus anderen Ländern erhalten haben, haben ebenfalls zur Ausarbeitung der Lösung, die wir der Stadt Brunn und ihren Senioren vorschlagen möchten, beigetragen.

Am Projekt beteiligte Studierende:

Adéla Chroboczková, Mariia Solomatina, Dominika Vlčková, Daniel Kupsa, Nela Faltusová, Anna Václavová, Lenka Jobánková

Mutmacherei: Munter machen, mitmachen, Mut machen!

Potenziale, Chancen und Grenzen einer Plattform für nachhaltige und alternative Projekte, Lebensweisen und Ideen

Das Ziel der Projektgruppe für die „Sustainability Challenge“ war, das Mut-Map der Mutmacherei zu evaluieren und zu optimieren. Die angewandten Methoden waren qualitativer und quantitativer Natur. Es wurde eine Online-Umfrage erstellt, sowie Workshops in Schulklassen abgehalten, um festzustellen, wie verschiedene Nutzerkreise das Mut-Map wahrnehmen.

Durch über 400 beantwortete online-Fragebögen und Rückmeldungen aus drei durchgeführten Schul-Workshops konnte ein Überblick über die Nutzung des Mut-Map und die Zugänge verschiedener Nutzerkreise gewonnen werden.

Die Schlussfolgerungen aus der Befragung sowie daraus resultierende Verbesserungsvorschläge für das Mut-Map wurden erarbeitet und an die Mutmacherei kommuniziert. Sie sollen nun als Entscheidungshilfe für zukünftige Schritte in der Optimierung des Mut-Map herangezogen werden.

Am Projekt beteiligte Studierende:

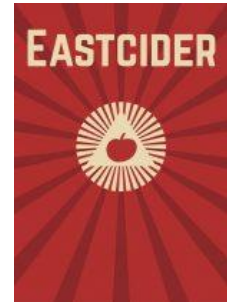
Hanna Gureczny (TU), Nadja Najjar (BOKU), Valeria Romme (WU), Jenufa Simonis (Uni Wien), Yvonne Stimpfl (BOKU)

Kontakt Mutmacherei:

Ira Mollai: ira@mutmacherei.at

Eastcider

In Österreich gibt es noch an die 40.000 ha Streuobstwiesenfläche, das entspricht zusammengenommen in etwa der Fläche von Wien und auf dieser Fläche bleiben Jahr für Jahr an die 200.000 Tonnen Äpfel ungenutzt liegen.



Dieses gewaltige Potential wollen wir mit unserem Projekt aufgreifen. Wir ernten diese Äpfel und machen daraus cider. Damit verwerten wir Nahrungsmittel, geben den Streuobstwiesen wieder einen Sinn und spätestens wenn man einen Schluck des herben, prickelnden Getränks zu sich nimmt, weiß man: eine gute Sache für die Umwelt und ein Erfrischungsmoment für mich, das lohnt sich.

Die Streuobstwiese ist ein wichtiger Bestandteil des Ökosystems in Österreich. Leider werden viele dieser Wiesen erstört, weil sie arbeitsintensiv sind und der übergeordnete Sinn darin nicht mehr gesehen wird. Wir sind gegen Monokulturen und wollen die Biodiversität auch in Bezug auf Apfelbäume stärken. Mit der Veredelung der Äpfel zu Cider geben wir StreuobstwiesenbesitzerInnen die Möglichkeit, die Äpfel zu verwerten. Die KonsumentInnen erhalten dadurch ein ökologisches/biologisches Produkt, welches ohne chemische Zusätze auskommt. Mit dem Kauf dieses Produktes wird der österreichische Kulturraum „Streuobstwiese“ unterstützt und sich selbst ein Erholungsmoment/-getränk gegönnt.

In Österreich gibt es momentan mehrere Cider, deren Grundsubstanz Äpfel aus Österreich sind, allerdings sind diese aus Monokulturen und haben damit den Fokus nicht auf Nachhaltigkeit und Biodiversität. Es ist uns wichtig, eine Sensibilisierung bei den KonsumentInnen, die bei uns Großteils in der Stadt sein werden, zu erreichen. Woher kommt ein Produkt, wie wurde es produziert und wie verändert mein Konsumverhalten die Natur. Kann ich diesen Prozess auch positiv beeinflussen? Dies sind Fragen, die wir subtil an unsere KonsumentInnen weitergeben wollen. Wenn dann die Einsicht kommt, dass tatsächlich ein Unterschied zu ähnlichen Produkten zu schmecken ist, ist dies „angewandte Biodiversität“. Die Natur zurück in die Stadt bringen, sei es auch in veredelter Form.

Am Projekt beteiligte Studierende:

Andreas Brunauer (WU), Gabriel Gumhold (WU), Natascha Ickert (Uni Wien)

Kontakt Eastcider:

Email: cider.provider@gmx.at

Facebook-Seite: <https://www.facebook.com/eastcider/>

CO₂mpensio goes business – CO₂ mobil reduzieren



Wir sind gerne unterwegs, lieben Reisen und vor allem das Abenteuer. Mittlerweile haben wir unser Reiseverhalten alternativ, nachhaltig gestaltet und schaffen es so fast immer CO₂ einzusparen. Mit CO₂mpensio möchten wir diesen Funken auch auf andere junge und interessierte Menschen und Unternehmen überspringen lassen ohne Verzicht zu predigen.

Seit Juni 2016 ist bereits die kostenlose CO₂mpensio App zur Berechnung der CO₂ Emissionen für Autofahrten und Flugreisen von Privatpersonen auf dem Markt erhältlich. Hierüber getätigte Kompensationsspenden kommen zu 100% einem Klimaschutzprojekt in Äthiopien zugute. Die Handhabung der App ist unkompliziert und zeitgemäß, so auch unser Umgang mit der Thematik. Wir wollen den negativen CO₂ Diskurs durch positive Handlungsmöglichkeiten revolutionieren und gleichzeitig zu einem Umdenken anregen.

Auf Facebook haben wir bisher eine 2000-köpfige Community aufgebaut, die wir nicht nur zur Nutzung unserer App, sondern insbesondere zu einer umfassenden CO₂ Reduktion animieren, die über den Mobilitätssektor weit hinausgeht. Langfristiges Ziel ist es hier ein Movement für den Klimaschutz ins Leben zu rufen. Mit einer Reichweite von über 90.000 Personen auf Facebook im Dezember 2016 sind wir bereits auf einem guten Weg!

Aktuell erarbeiten wir zusammen mit einer renommierten Umweltberatung aus Deutschland eine erweiterte Businessversion für die Dienstreisen umweltbewusster Unternehmne. Neben der Möglichkeit der Kompensation der getätigten Dienstreisen wird ebenfalls die Umsetzung umweltfreundlicher Alternativen anvisiert. Hierbei wird unsere App um ein webbasiertes Pendant erweitert werden und den Unternehmen ein Portfolio von vier Klimaschutzprojekten (zweimal mit Gold Standard) geboten. Die Entwicklung der Partnerprojekte ist transparent einsehbar und den Unternehmen wird ihr Impact marketingtechnisch ansprechend visualisiert und aufbereitet. Die getätigten Kompensationsspenden werden zu 100% an die Klimaschutzprojekte übermittelt. Eine Gewinnmarge wird über die Bereitstellung der App generiert – für diese IT-Leistung ist eine monatliche Grundgebühr fällig.

Am Projekt beteiligte Studierende:

Julia Bauer (TU), Florian Doeblner (WU), Hannah Maxie Frost (Uni Wien), Lukas Kruppa (WU), Roxane Seiwald (BOKU)

Kontakt CO₂mpensio:

Facebook-Seite: <https://www.facebook.com/compensio/>

Homepage: <https://compensio.org/>

Gallant Change

Initiiert durch den Kurs “Faire Kleidung Made in China“ im Fachgebiet Wirtschaft und Ethik von der Universität Vechta, haben sich 26 Studierende die Herausforderung angenommen, selbst ein Kleidungsstück zu entwerfen, herstellen zu lassen und zu vertreiben, das bestimmten Fairtrade Standards entspricht. Das Projekt hat die Dimensionen von Nachhaltigkeit und Ethik mit den praktischen Herausforderungen des Entrepreneurships kombiniert und sich dadurch als eine intensive Lernerfahrung erwiesen. Da dieses Bestreben hochkomplex ist, haben sich die Studierenden in Gruppen aufgeteilt und verschiedene Verantwortungen unter den Gruppen verteilt. Eine Teilgruppe hat sich mit Kostenkalkulationen und Logistik befasst, eine andere mit Organisatorischem und eine dritte Teilgruppe mit dem Design und der Vertriebung des Kleidungsstückes. Im Laufe des Projektes mussten die Teilgruppen und ihre Aufgaben jedoch den Entwicklungen angepasst und umstrukturiert werden.



Während des gesamten Projekts wurden die Studierenden nicht nur durch ihren Professor betreut, sondern auch intensiv vom Textilhersteller KTC durch dessen Geschäftsführer Gerhard Flatz und die Marketingexpertin Angelika Kölle beraten. Ihre Ratschläge zur angemessenen Vorgehensweise und zur Orientierung in der globalen Geschäftswelt wurden von den Studierenden sehr geschätzt. In anderen Situationen allerdings, mussten die Studierenden Hindernisse innerhalb der Gruppen überwinden. Sie haben gelernt funktionierende demokratische Strukturen aufzubauen, Verantwortung zu übernehmen und manchmal auch Befehle von anderen Gruppenmitglieder entgegenzunehmen. Neben den Schwierigkeiten, die die Gründung eines nachhaltigen Start-ups ohnehin mit sich bringt, waren viel Zeit, Geduld und harte Arbeit nötig, um das Projekt zum Gelingen zu bringen. Doch es hat sich gelohnt: die Gallant Change Poloshirt können inzwischen bestellt werden und sind eine perfekte Ergänzung zur Garderobe des/der bewussten Konsument*in.

Finanzierungslösungen für das Kulturcafé im Kviberg Markt

Dieses Projekt wurde im Rahmen des Kurses Soziale Innovation und Unternehmertum (Master Knowledge-Based Entrepreneurship) am Institut für Wirtschaft und Gesellschaft der Universität Göteborg im Zusammenhang mit dem Kulturhaus Kviberg entwickelt. Dabei handelt es

sich um eine Non-Profit-Organisation, die Kultur, interkulturelle Treffpunkte und soziale Unternehmen im Raum Kviberg in Göteborg fördern möchte. Der Kviberg Markt bietet eine große Vielfalt an gebrauchten Produkten und Lebensmitteln an und lockt dadurch ca. 5000 bis 10000 Besucher*innen jedes Wochenende an. Er hat sich zu einem Treffpunkt entwickelt, an dem viele verschiedene Sprachen gesprochen werden, ein „Schmelztiegel“, in dem sich soziale Bindungen, Kultur und Unternehmertum parallel und miteinander entwickeln. Das Kulturhaus Kviberg möchte einen alternativen kulturellen Versammlungsort einrichten, ein Kulturcafé, in Kooperation sowohl mit den Verkäufern*innen und Besuchern*innen des Marktes, als auch mit lokalen Vereinen und kulturellen Gruppen. Dieses Ziel schien eine interessante Möglichkeit für die Studierenden zu sein, Lösungen zu entwerfen, durch die das Potenzial des gesamten Bezirks entfaltet werden kann. Es kam die Idee auf, ein Kunstcenter in das Kulturcafé zu integrieren und kulturelle Veranstaltungen sowie Seminare zu veranstalten, um sozialer Nachhaltigkeit in der Gegend und in der gesamten Stadt zu fördern. Künstler*innen, Vereine und Redner*innen mit unterschiedlichen Hintergründen, die keine eigene Plattform haben, erhalten so die Chance, ein größeres Publikum zu erreichen. Diejenigen, die im Café arbeiten, haben die Möglichkeit Partner zu werden und sich an der Gestaltung und dem Betrieb des Cafés zu beteiligen.

Das soziale Problem, mit dem sich das Projekt befasst, ist die hohe Arbeitslosigkeit in der Region sowie die Segregation aufgrund unterschiedlicher Herkunft und Nationalitäten. Die Studierenden haben identifiziert, dass der unternehmerische Charakter des Kulturcafés in Verbindung mit dem mangelnden Wissen über Projektfinanzierung in der Gründungsphase eine Möglichkeit ist, einen Beitrag zu leisten. Das Kulturhaus Kviberg zielt darauf ab, soziale Probleme zu lösen, indem es einen Ort schafft, der als ein natürlicher Treffpunkt für unterschiedliche Migrantengruppen funktioniert und wo sie ins Gespräch kommen und zusammenarbeiten können.

Durch Zusammenführung, Einbindung und Kompetenzentwicklung unter den Menschen können weitere Probleme, zum Beispiel Umweltprobleme, adressiert werden. Es wird angestrebt, ein klimaneutrales Geschäftsumfeld zu entwickeln. Die Studierenden haben vorgeschlagen, die Finanzierung des Kulturhauses Kviberg durch Crowdsourcing und Crowdfunding zu ermöglichen. Sie haben im Detail untersucht und erarbeitet, wie diese Lösungen gestaltet werden sollten und was erforderlich ist, um erfolgreich zu sein. Dafür haben sie sich von anderen Erfolgsgeschichten von kultureller Zusammenarbeit in Göteborg inspirieren.



Soziales Unternehmertum gegen Menschenhandel



RealStars ist ein studentisches Projekt, das eine unternehmerische Denkweise zum Anstoßen von Gesellschaftsveränderungen fördert.

Das Projekt läuft im Rahmen des Kurses Soziale Innovation und Unternehmertum (Master Knowledge-Based Entrepreneurship) am Institut für Wirtschaft und Gesellschaft der Universität Göteborg. RealStars ist eine Non-Profit-Organisation aus Göteborg, die gegen Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung arbeitet. Innerhalb und außerhalb der EU und mit Hilfe von Kampagnen, Zusammenarbeit mit CSR-Abteilungen von Unternehmen sowie mit Kunst- und Modeinitiativen, wird die Gesellschaft durch die Botschaft „Fair Sex“ sensibilisiert. Die Hauptstrategie, um Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung zu bekämpfen ist mittels Nachfragereduzierung.

Schweden ist eines der wenigen Länder, deren Rechtssystem den käuflichen Erwerb von Sex verbietet. Das Vorgehen von RealStars basiert auf den Menschenrechten und hat die Beeinflussung von Entscheidungsträgern auf EU Ebene zum Ziel. Die Organisation lebt vor allem von der ehrenamtlichen Arbeit ihrer Partner, was Kooperation zu einer wichtigen Voraussetzung dafür macht, dass die Organisation wachsen und mehr Aufmerksamkeit auf sich ziehen kann. RealStars möchte Unternehmen, die verantwortungsvolle und nachhaltige Geschäfte betreiben, dafür gewinnen, sich dem Thema anzunehmen und auf die Problematik aufmerksam zu machen. Eine Kooperationsmöglichkeit besteht darin, dass Unternehmen das RealStars Logo in ihr Marketing integrieren, wodurch die Botschaft von RealStars verbreitet würde.

Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung stellen ein globales Problem dar. Die Möglichkeiten des Sozialunternehmertums können besonders wichtig und vielfältig sein, um dagegen vorzugehen, denn der Grundgedanke ist es, die Botschaft mit dem unternehmerischen Geist zu verbreiten und Kooperationen zu inspirieren.

Die Studierenden haben Sex- und Menschenhandel als ein soziales Problem identifiziert, das eine elementare Verletzung der Menschenrechte bedeutet: Menschen müssen die Möglichkeit haben, sich frei zu bewegen und selbst über den eigenen Körper zu bestimmen. Diese Ungerechtigkeit und die sexuelle Ausbeutung und Ausnutzung des menschlichen Körpers verhindern die geistliche und soziale Entwicklung der Opfer, was zu beschädigtem Selbstvertrauen sowie größeren sozialen Unterschieden führen kann. Eine weitere Kooperationsmöglichkeit zwischen RealStars und Sozialunternehmer*innen besteht daher darin, dass der/die Unternehmer*in eine eigene Initiative startet, die zum Engagement gegen Sex- und Menschenhandel aufruft, um das Bewusstsein für das Thema zu schärfen und möglicherweise etwas bewirken zu können. Die Studierenden haben festgestellt, dass der aktuelle Fokus der Organisation darin besteht, eine große Anzahl von Initiativen zu finden, die das Bewusstsein für das Thema bei einem breiteren Publikum erreichen können.

Daher haben die Studierenden vorgeschlagen, mit einer der großen Fairtrade Café-Ketten zusammenzuarbeiten, die das RealStars Logo und die Ziele für die es steht in Ihren Filialen bewerben und die Problematik somit unmittelbar im Alltag vieler Schweden platzieren. Ein wichtiger Faktor, den die Studierenden zur Gewinnung von Kooperationspartnern hervorgehoben haben, ist die Herausarbeitung der potenziellen kommerziellen Vorteile für den Partner. Im Sinne der Verbreitung der RealStars Botschaft halten es die Studierenden für wichtig, einen zentralen Ort zu schaffen, der

Diskussionsimpulse setzt und so den Kampf gegen Sex- und Menschenhandel in die Öffentlichkeit trägt. Diese Impulse können beispielweise mittels einer kleinen Nachricht am Kaffeebecher oder auf einem Flyer in die Gesprächsrunden gebracht werden. Weitere Ideen sind der Verkauf von Postkarten im Café, das Sammeln von Unterschriften an der Theke, die Nutzung von Kaffeebechern mit einer Printmessage und den Verkauf von bestimmten Getränken, deren Erlös eine Spende an RealStars beinhaltet.



UNIVERSITY OF GOTHENBURG
SCHOOL OF BUSINESS, ECONOMICS AND LAW

Neue Märkte durch Gesundheitsaufklärung

Studierende des Kurses Soziale Innovation und Unternehmertum (im Master Knowledge-Based Entrepreneurship) am Institut für Wirtschaft und Gesellschaft der Universität Göteborg haben in dem Projekt „Aufklärung als Strategie zum Marktzugang“ gearbeitet. Das Projekt ist besonders bedeutend, da es soziale und unternehmerische Innovationen kombiniert, um die Lebensqualität von Menschen in Entwicklungsländern zu verbessern. Die Grundidee bestand darin, eine Beratungsfirma zu gründen, die durch gezielte Bildungsmaßnahmen in Entwicklungsländern den westlichen Firmen ermöglicht, ihre Produkte dort in neue Märkte einzuführen. Ein Handlungsgebiet ist die Aufklärung im Bereich der individuellen Hygiene. In vielen Entwicklungsländern sind hygienebedingte Krankheiten und Symptome nicht nur wegen mangelnder Ressourcen, sondern auch wegen mangelndem Wissen stark verbreitet.

Gleichzeitig suchen die Hersteller hygiene- und gesundheitsbezogener Produkte nach neuen Märkten. Sie haben festgestellt, dass mangelndes Wissen eine wichtige Hürde für die Expansion in die südlichen Märkte darstellt. Unilever beispielsweise thematisiert das Problem der mangelnden Hygiene mit der Initiative Sustainable Living Plan, deren Ziel es ist, bis 2020 eine Milliarde Menschen in Fragen der Hygiene und Gesundheit aufzuklären.

Während des Projekts haben die Studierenden Informationen über potenzielle Kunden, den aktuellen Markt für hygiene- und gesundheitsbezogene Produkte sowie mögliche Geschäftsmodelle für diese neuen Märkte gesammelt. Die Studierenden haben dann ein Geschäftsmodell und eine Organisationsstruktur entworfen, die die aktuelle Marktannäherung verbessern können. Der Mangel an finanziellen Ressourcen wurde als ein Hindernis für Aufklärungsprojekte identifiziert. Dies gilt besonders für Non-Profit-Organisationen, die in diesen Ländern aktiv sind. Die Idee war, dass Non-Profit-Organisationen eine gewinnorientierte Unterabteilung gründen, die Beratung in gesundheitsbezogenen Fragen und ihr Wissen und ihre Dienstleistungen an kommerzielle Unternehmen verkaufen. Dies ermöglicht zugleich, dass die kommerziellen Akteure Zugang zu diesen Märkten erhalten, während die gesundheitsbezogene Aufklärung weiterhin von den Non-Profit-Organisationen angeboten wird.

Der Gewinn, der in der gewinnorientierten Unterabteilung erzielt wird kann anschließend der Non-Profit-Organisation zugutekommen und für wohltätige Zwecke verwendet werden. Diese vorgeschlagene Lösung bietet eine Struktur, die Interessenskonflikten vorbeugt, die möglicherweise zwischen Non- und For-Profit-Organisationen auftreten können.



Fallstudie: Gemeinsam mit Jämtkraft zukünftige Energiesysteme vorstellen

Anfang 2017 waren 51 Studierende im Kurs Unternehmensstrategie an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Recht an der Universität Göteborg gefragt, Lösungen zur Förderung von Nachhaltigkeit bei Stromversorgern vorzuschlagen.

Diese Fallstudie hat sich von regulären Fallstudien dadurch unterschieden, dass sie auf einer echten geschäftlichen Herausforderung von Jämtkraft, einem mittelständischen Energieunternehmen in Nordschweden, beruht hat. Sie wurde von ImpactEd moderiert, die für die Umwandlung der Lösungen der Studenten in einen konkreten umsetzbaren Vorschlag für das Unternehmen verantwortlich waren. Die Aufgabe, dies die Studierenden in Gruppen von 4 bis 5 Personen angehen sollten, war es Ratschläge zu geben, wie das Geschäftsmodell von Jämtkraft dem digitalen Zeitalter angepasst werden könnte.

Die Studierenden erhielten eine Projektbeschreibung mit einem Überblick über die Herausforderung des Energiesektors, zum Problemlöser in Bezug auf den Klimawandel und andere energiebezogene Nachhaltigkeitsherausforderungen zu werden. Um dieser Aufgabe zu begegnen, hat Jämtkraft begonnen, eine digitale Plattform zu erschaffen, die die Art und Weise, wie Verbraucher mit Stromversorgern interagieren, verändern soll. Ziel der Plattform sollte es sein, die Interaktion zwischen Versorgungsunternehmen und Verbrauchern in den gesamten Liefer- und Nutzungszyklen zu modernisieren, was schließlich das gesamte Geschäftsmodell des Unternehmens transformiert.

Die Studierenden sollten drei mit einander verbundene Aufgaben lösen:

1. Bewerten, wie die Digitalisierungsstrategie über die aktuellen Nachhaltigkeitspraktiken des Unternehmens hinaus erweitert werden könnte.
2. Erkunden, wie die Wertvorstellungen des Unternehmens für die Digitalisierungsstrategie gestaltet sind; und
3. Basierend auf der obengenannten Bewertung, eine Plattform konzeptualisieren und drei Merkmale vorschlagen, die die Plattform anbieten sollte, um den besten strategischen Wert zu erzielen.

Die Vorschläge der Studierenden wurden zusammengestellt und an Jämtkraft weitergeleitet. Eine kurze Zusammenfassung von diesen folgt:

Themen	Vorschlag
Stromtracker	Die Verbraucher werden aufgefordert, Nachhaltigkeitsziele für ihren Energieverbrauch festzulegen.
Smart Home Steuerungszentrale	Ein Sensor, der an alle Steckdosen in einem Haushalt angeschlossen ist, ermöglicht es den Kund*innen, den Stromverbrauch besser zu kontrollieren und zu messen.
Austauschplattform	Eine Kommunikationsplattform, auf der Verbraucher ihre Erfahrungen zum Energiesparen teilen können wird eingerichtet.
Energiemarktplatz	Ein Zentrum für die Kooperation von verschiedenen Unternehmen, die Produkte und Dienstleistungen anbieten, wodurch Jämtkraft-Kunden die Wahl energieeffizienter Produkte erleichtert wird
Kundendienst	Kund*innen können Fragen stellen, die sowohl von Jämtkraft-Mitarbeiter*innen als auch von anderen Kund*innen beantwortet werden.

Energiekonto	Kunden, die einen Überschuss an Energie haben, die von eigenen Solarzellen produziert wird, können diesen mit anderen Kunden im Netzwerk teilen, die Energie benötigen.
--------------	---

Nach dem Kurs wurde dieser neue Fallstudienansatz evaluiert und die Studierenden wurden bezüglich ihrer Erfahrungen mit dem reellen Fall befragt. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass der Ansatz sehr befürwortet wird.

HOLY SHIT – Auf ein Wörtchen über das stille Örtchen

Das Projekt HOLY SHIT – Auf ein Wörtchen über das stille Örtchen bringt ein Thema zur Sprache, das sonst eher selten in der Öffentlichkeit auftaucht: Unsere Scheiße hat Superkräfte – aber leider weiß das kaum jemand. Was steckt also wirklich hinter dem täglichen Geschäft? Lässt sich das Thema in der Öffentlichkeit thematisieren? Und kann man auf lokaler Ebene Lösungen für eines der größten Probleme unserer Zeit finden?

HOLY SHIT ist das Ergebnis meiner Masterarbeit im Studiengang Eco-Social Design und der Impuls sowie die Basis für ein langfristiges Projekt im Raum Südtirol.

Projektbeschreibung

Vor dem Hintergrund von Ressourcenknappheit, Klimawandel und den daraus resultierenden 17 globalen Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030 hinterfragt die Holy Shit die Rolle von Design im nachhaltigen Wandel:

(Wie) kann Ökosoziales Design dazu beitragen, öffentliches Bewusstsein für eines der letzten Tabuthemen der westlichen Gesellschaft zu schaffen: Der Wiederverwendung und die daraus resultierenden Vorteile von menschlichen Fäkalien als Wertstoff innerhalb eines Ressourcenkreislaufs.

Holy Shit – auf ein Wörtchen über das stille Örtchen fokussiert einen Kommunikationsansatz, der Mittel aus Visuellem Design, Projekt Management sowie der Konzeption und Moderation von partizipativen Events auf regionaler Ebene kombiniert. Das Projekt bezieht dabei lokale und überregionale Stakeholder mit ein. HOLY SHIT setzt einen Impuls, fängt ein Stimmungsbild ein und schafft einen Nährboden für zukünftige Entwicklungen.

Think globally, act locally

Anhand eines Prototypen für eine mobile Kompost-Toilette, einer Pop-Up-Ausstellung und eines Partizipativen Events kommuniziert HOLY SHIT das Thema und entwickelt einen Ansatz zur Kommunikation und Implementierung eines Lösungsansatzes zur Wiederverwertung von Fäkalien in Südtirol.

Die Suche nach einer geeigneten Kommunikationsform, um das Thema in die Öffentlichkeit zu bringen, hat eine Frage ans Licht gebracht, die reich an kulturhistorischem Erbe ist und ein großes soziales, wirtschaftliches und ökologisches Potenzial birgt. Eines der letzten Tabus zu brechen und Kot in der Öffentlichkeit anzusprechen hat allerdings einen Anknüpfungspunkt verlangt, der es ermöglicht, das Thema mit Spaß, Fakten und positiven Erfahrungen zu kommunizieren. Die mobile Komposttoilette dient als eine Plattform, die den Blick hinter die Kulissen der Weiterverwertung von Fäkalien – insbesondere von Kot – als wertvolle Ressource eröffnet. Als eine Alternative zu herkömmlichen chemischen Toiletten kommuniziert diese nicht nur die Idee des Projekts, sondern setzt sie gleichzeitig um. Gemeinsam mit den lokalen Projektpartnern (Holzspezialist Lobis Elements und Diskussionsleiter blufink) bringt HOLY SHIT lokale Stakeholder aus Politik, Organisationen, Forschung und Eventveranstaltern zusammen auf eine zweiwöchige Pop-up-Ausstellung in der Gärtnerei Schullian. Mit einem partizipativen Ansatz wurden die Frage der „mobilen Komposttoiletten für Südtirol“ und deren Realisierbarkeit diskutiert. Dies hat es ermöglicht, ein gemeinsames Stimmungsbild zu erfassen,

Spezialisten vom Anfang an in den Umsetzungsprozess einzubeziehen und Anregung für zukünftige Aktionen zu erzeugen.

Darüber hinaus wurde das Projekt in kontinuierlichem Austausch mit vorhandenen Komposttoilettenverleihen in Deutschland und in der Schweiz entwickelt. Dies bietet sowohl Expertenwissen als auch die Förderung von überregionalen Netzwerken und Kooperationen.

Damit setzt HOLY SHIT einen Ausgangspunkt für zukünftiges Handeln und unterstützt nachhaltigen Wandel in Südtirol und über seine Grenzen hinaus.

Am Projekt beteiligte Studierende:

Johanna Perret

Weitführende Links:

www.blufink.de/holy-shit

<http://www.forum-csr.net/default.asp?News=11357>

<https://www.ff-bz.com/gesellschaft-wissen/2017-43/du-heilige-scheisse.html>

MALSZEIT – Malser Vielfalt an einem Tisch

„Malszeit gelang es, Gegner und Befürworter der Debatte über Pestizide, die normalerweise nicht zusammensitzen, zu einem gemeinsamen Abendessen zusammenzubringen. Das könnte fast als ein kleines Wunder betrachtet werden.“

Mals ist ein kleines Dorf, das eine überraschende Vielfalt an hochqualifizierten Berufen und Produkten anbietet – besonders im kulinarischen und landwirtschaftlichen Bereich. Aufgrund der kleinen Struktur von Landwirtschaft und Wirtschaft ist jedes Produkt eng mit seinem Produzenten verbunden. Bauer oder Gastronom zu sein ist hier nicht nur ein Beruf, sondern eine Lebensart. Das mag zwar idyllisch klingen, bringt aber auch einen entscheidenden Konflikt mit sich. Eine Petition gegen den Einsatz von Pestiziden spaltet die Bürger*innen in zwei Lager auf: diejenigen, die die konventionelle Landwirtschaft unterstützen und diejenigen, die Mals in einen pestizidfreien Ort umwandeln wollen. Diese Situation erschwert es, neue Projekte zu starten, Kommunikation und Zusammenarbeit zu ermöglichen und Akteure zu verbinden. Hier setzt unser Projekt MALSZEIT an, allerdings eher indirekt. Es liefert eine Lösung, die beide Lager zusammen an einen Tisch bringt. Der Name "Malszeit" hat zwei Bedeutungen: einerseits bedeutet es eine gemeinsame Zeit für die Bürger*innen Mals, andererseits steht er schlichtweg für ein gemeinsames Essen.

Das Ziel von Malszeit war es, die Bedeutung der Vielfalt von Menschen und Produkten in Mals hervorzuheben sowie eine Basis für zukünftige Zusammenarbeit zu schaffen. Das gemeinsame Essen war das zentrale Element der Malszeit – und jede/r Teilnehmer*in hat mit einer Produktspende beigetragen: so wurden alle Zutaten für das Essen gesammelt. Auf diese Weise hat Malszeit nicht nur die verschiedenen Produkte in einer Mahlzeit verbunden, sondern hat die Teilnehmer auch an einen Tisch gebracht. Die familiäre Atmosphäre hat einen Raum für neutrale Kommunikation weit vom Konflikt ermöglicht. Im Rahmen der Veranstaltung wurden die Teilnehmer*innen darum gebeten, an einer interaktiven Kartierung teilzunehmen, die aus zwei Teilen bestand. Der eine Teil ist eine einfache Karte des Dorfes. In dem anderen Teil wurden die Teilnehmer, die Gerichte und die einzelnen Zutaten dargestellt. Als Erstes wurden die Teilnehmer darum gebeten, ihre Position auf der Karte zu verorten. Zweitens sollten sie die Produkte, die sie für die Gerichte der Malszeit gespendet haben finden, markieren und mit ihren Namen verlinken.

Durch die Verbindung von den verschiedenen Zutaten eines Gerichts wurden nicht nur Verknüpfungen zwischen den Produkten sichtbar, sondern auch zwischen den verschiedenen Herstellern und der Gastronomie. So hat die Karte dazu beigetragen, die positive Erfahrung der geteilten Mahlzeit und die durch Vernetzung und Kooperation geschaffenen Synergien zu visualisieren. Da das Ziel der Malszeit darin bestand, eine persönliche Kommunikationsbasis aufzubauen, mussten das Wissen und die Kontaktinformationen festgehalten werden. Daher wurde eine handgefertigte Broschüre entworfen, die Einblicke in die Höfe und Restaurants sowie weitere persönliche Details enthält. Die Informationsstruktur der Broschüre und die visuelle Sprache der Malszeit sollte die Teilnehmer*innen vernetzen. Indem Malszeit Produkte und Menschen in einer Veranstaltung zusammengebracht hat, hat sie Elemente des visuellen, sozialen und Erlebnisdesigns kombiniert.

Am Projekt beteiligte Studierende:

Johanna Perret and Lena Rieger

NOVO – Der abfallfreie Laden für Bozen

NOVO bedeutet „neu“ – und neu bedeutet immer, die Dinge etwas anders zu machen: NOVO ist ein Biosupermarkt, der 2017 in Bozen eröffnet wurde. Da der Laden einen großen Teil seiner Waren unverpackt anbietet, muss der Kunde entscheiden, wie viel er von einem Produkt braucht. Entsprechend der „Zero Waste“ Bewegung, hofft NOVO sowohl Verpackungs- und Lebensmittelverschwendung zu verringern als auch den Menschen die Möglichkeit zu geben, nachhaltiger und verantwortungsvoller zu konsumieren. Daher können die Produkte ohne Verpackung gekauft werden: in Textilbeuteln, in Glasgefäßen oder Flaschen, die entweder im Laden gekauft oder von zu Hause mitgebracht werden können.

NOVO bringt kunststofffreien Einkauf nach Bozen und hilft dabei, die Idee der Zero Waste Gesellschaft zu etablieren.

Projektansatz: wie kann man ein Designprojekt wirklich ökosozial gestalten? Sicherlich fördert NOVO an sich den ökosozialen Wandel in der Gesellschaft, aber wie könnten wir als Designer unsere Arbeit so strukturieren, dass sie die Werte der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit unterstützt? Als Ausgangspunkt wurde eine Umfrage unter verpackungsfreien Geschäften in Deutschland, Italien, der Schweiz und Österreich durchgeführt, um einen ersten Eindruck davon zu bekommen, was bei der Gründung eines Zero-Waste-Ladens wichtig und zu beachten ist. Darüber hinaus wurden Zero-Waste-Geschäfte besucht, um Inspirationen und Konzeptideen über Ladeneinrichtung, Behälter und Verpackungsoptionen, Branding und visuelle Erscheinung sowie Kommunikationsstrategien zu sammeln. Um dieses Wissen zu teilen und zukünftige verpackungsfreie Geschäfte zu unterstützen, haben wir eine Open-Source-Projekt-Timeline und ein Wiki mit sämtlichen gesammelten Informationen erstellt.

Design Output

Ökosoziales Design geht für uns über die visuelle Gestaltung hinaus. Es ist eine Möglichkeit, konzeptionelle und gestalterische Arbeit sowie Kommunikations- und Netzwerkaktivitäten zu kombinieren, um nachhaltige und soziale Veränderungen zu unterstützen.

1. NOVO Philosophie und Konzept

Gemeinsam mit den Eigentümern von NOVO wurden drei Grundwerte definiert: Offenheit, Nachhaltigkeit und Verantwortung. Dies hat eine Basis für Ideen gebildet, wie diese Werte in die Realität des Ladens umgesetzt werden können: eine Kaffeecke für die Kunden, um eine Pause zu machen und sich auszuruhen; mehrsprachige Ladenschilder, um Menschen aller Nationalitäten einzuschließen; eine Verbindung zu einem veganen/vegetarischen Restaurant, um Synergien in Bezug auf die Verwendung von Lebensmitteln zu schaffen; Produktschilder mit Hintergrundinformationen zu den Produkten; Rezeptkörbe und -karten, um Menschen zu inspirieren, wie sie die Produkte von NOVO nutzen können – und viele weitere Ideen.

2. Dynamisches Branding und visuelle Sprache

Da NOVO die aktuellen Bedingungen im Ernährungs- und Konsumsystem, das Ladeninterieur und auch das Branding neugestalten will, greift NOVO diese Idee visuell auf, indem sie aus traditionellen Mustern ausbricht. Das dynamische und bewegende Branding prägt die Idee von Bewegung und Veränderung.

3. Durchführung

NOVO wurde in Zusammenarbeit mit Maria und Stefan Zanotti entwickelt, die den Wunsch hatten, in Bozen einen verpackungsfreien Laden zu eröffnen, um den Zugang zu Zutaten für eine gesündere und bessere Lebensweise leichter zu machen. So hat NOVO in der Via Weggenstein seine Türen geöffnet und das soziale Netzwerk Gruppe „Zero Waste in Südtirol“ rund um die Idee des kunststoff- und abfallfreien Lebens gegründet.

Am Projekt beteiligte Studierende:

Johanna Perret, Insa Keilbach and Giulia Bencini

wildbunt – Das Permakultur-Camp am Ritten/Renon

Ökosoziales Design kann als ein partizipatorischer, interdisziplinär und gemeinschaftsorientierter Prozess verstanden werden, um nachhaltige und holistische Lösungen zu finden. Es geht nicht nur darum, die Ästhetik zu verändern, sondern um kontextuelles Umdenken. Die Forschungsfrage war „Wie kann das ökosoziale Design dazu beitragen, Interesse an und Wertschätzung für Natur und Gartenbau durch die Prinzipien und Praktiken der Permakultur bei Kindern zu wecken?“

Andauernde ökologische, soziale, politische und wirtschaftliche Destabilisierung prägen die Gegenwart. Die Wurzel dieses Problems kann in der menschlichen Kultur erkannt werden. Hier kommt wildbunt ins Spiel. Durch seinen holistischen Ansatz zur Permakultur bietet dieses Projekt eine mögliche Lösung für die aktuelle Umwelt- und Kulturkrise. Der erste Schritt besteht darin, die Natur zu beobachten und zu verstehen. Der zweite Schritt geht darum, die gesammelten Erkenntnisse in die Planung und Gestaltung menschlicher Systeme zu integrieren.

Zunächst lag der Fokus auf der Konzeption, Planung und Umsetzung des Projekts: ein Ferienprogramm für Kinder zum Thema Permakultur wurde in Zusammenarbeit mit dem Bildungszentrum Haus der Familie (HdF) am Ritten/Renon in Südtirol entwickelt. In zwei fünftägigen Kursen durften 10 bis 15 Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren den Garten im Bildungszentrum erkunden.

Das Projekt kann in 3 Phasen aufgeteilt werden: Suche nach Partnern und Finanzierung, Vorbereitung und Entwicklung von Ergebnissen und dann Umsetzung und Reflexion. Die zwei Kurse dienen als Prototypen, die Gegenstand der wissenschaftlichen Untersuchungen sind. Wildbunt kann somit dem Bereich „Research Through Design“ zugeordnet sein.

Eine umfangreiche Struktur wurde entwickelt, um die Garten- und Permakulturinhalte vorzubereiten und in Module zu unterteilen. Jedes Modul konzentriert sich auf ein Thema, für das Lern- und Arbeitsmaterialien entwickelt wurden, was die Kinder mit Grundwissen zu einem Thema ausstattet. Danach wurde Praxis zu dem erarbeiteten Thema eingesetzt. Zum Beispiel wurden Heu und Schafwolle als Mulch im Garten ausgelegt, eine Wurmkompostanlage wurde aus recycelten Materialien gebaut, und die Kinder haben Saatzpakete aus recycelten Zeitungen gebastelt.

Um zusätzlichen lokalen Bezug zu schaffen, wurden Gäste eingeladen. So hat uns beispielsweise Teo Libera, ein regionaler Bauer von Bioäpfeln, bei den Modulen „Waldökosystem“ und „Der (Regen)Wurm Kompost“ unterstützt. Das Ziel war es, den Kindern eine erfreuliche und interessante Lernerfahrung mit verschiedenen Akteuren aus der Region zu ermöglichen und ihnen zahlreiche Ressourcen und Startpunkte anzubieten, um ihre eigenen Interessen und Stärken zu erkunden.

„wildbunt – Das Permakultur-Camp am Ritten/Renon“ wird auf Deutsch geplant und umgesetzt. Das Ferienprogramm basiert sich im Design. Spielerische und lebendige Schrift und Farben werden durch handgezeichnete Illustrationen ergänzt. Der Kern des Toolkits ist eine Box mit Sammelkarten, die den Kindern eine Vielzahl von Themen erklären. Die Kinder erhalten zusätzliche Materialien, um weiter zu Hause im Garten arbeiten zu dürfen. Der Rahmen und das Toolkit des Kurses können aufgrund seines modularen Charakters flexibel erweitert werden.

Ergebnisse

Es wurde klar, dass wildbunt zu einem funktionierenden und umsetzbaren Konzept geworden ist. Selbstbestimmtes Lernen in einer natürlichen Umgebung und impulsgebende Aktivitäten haben die Kinder bei der Erkundung ihrer Interessen unterstützt und ihnen die Chance gegeben, mit der Gemeinschaft umzugehen. Der enge Kontakt mit der Natur und die Initiierung kleiner Projekte trugen zu einer rücksichtsvollen und bewussten Behandlung der Kinder mit Natur und Lebewesen bei. Der enge Kontakt mit der Natur und die Einleitung kleiner Projekte haben die Kinder zu einer rücksichtsvollen und bewussten Behandlung der Natur und Lebewesen beigetragen.

Stakeholder und Partner:

Insa Keilbach, ökosoziale Designerin, Lea Köder, Permakulturdesignerin, Haus der Familie, Bildungszentrum Haus der Familie am Ritten/Renon, Südtirol.

SUR der Akt des Gebens

Einführung

Der Akt des Gebens ist ein forschungsbasiertes Projekt zum Thema "Schenken", das dieses komplexe Thema so weit wie möglich erforschen und verstehen soll. Eine multidisziplinäre Forschung wurde durchgeführt, um verschiedene Formen des Schenkens zu analysieren. Tatsächlich wurde die Thematik durch die Unterstützung bereits vorhandener, umfangreicher Studien im anthropologischen und soziologischen Feld sowie durch die designorientierte Felderkundung untersucht. Die Analyse hat zur Entwicklung eines Diagramms geführt, mit dem man das Phänomen an sich untersuchen kann, sowie die verschiedenen dazugehörigen Phänomene vergleichen kann. Geschenke sind mächtige Werkzeuge und Vermittler zwischenmenschlicher Beziehungen. Wer bewusst mit Geschenken umgeht, nutzt sein Potenzial, um Beziehungen zwischen den Mitgliedern einer Gemeinschaft zu schaffen, zu entwickeln und zu pflegen.

Als Ergebnis einer vorausgegangenen Studie wurde ein System konzipiert, das die so genannten „Geschenkartikel“ überdenkt und hinterfragt. Spezifisch liegt hier der Fokus auf geplanten Geschenken, die als Objekte der Generierung, Regenerierung und Organisation der Beziehungen zwischen Menschen dienen.

Beschreibung des SUR-Projekts

Sur ist der Name des entworfenen Systems. Es ist ein Prozess, der darauf abzielt, die Beziehung zwischen Geber und Empfänger zu reflektieren und dabei geeignete, nützliche Objekte zu entwickeln. Unterstützt von einem Designer und den von Sur zur Verfügung gestellten Werkzeugen wird der Geber durch die Konzeption und die Anfertigung eines Geschenkes geführt, das ausdrücklich dazu dient, die Beziehung mit dem Empfänger zu unterstützen, wiederherzustellen und/oder zu pflegen. Das System wird in drei Hauptphasen unterteilt:

die Dialogphase zwischen dem/der Designer/in (der die Rolle als „persönlicher Geschenkeproduzent“ übernimmt) und der Geberin zielt darauf ab, den Kontext und die bestehende Beziehung zwischen Geberin und Empfängerin zu ermitteln

die kollaborative Konzeptions- und Designphase mit dem Designer und der Geberin, in der das Objekt, das verschenkt werden soll, gezeichnet und kreiert wird;

die Produktionsphase, an der Designer und Geberin sowie lokale Handwerker und Expertinnen beteiligt sind.

Generierter Wert und Schlussfolgerung

Die Flexibilität des Systems macht es zu einem Format, das in verschiedenen Kontexte angewendet und angepasst werden kann, da es entwickelt wurde, um die lokalen Fähigkeiten und Ressourcen zu nutzen. Tatsächlich bildet Sur ein Netzwerk von Handwerker*innen, Designern*innen und Gebern*innen, die zu einem (ständig ändernden) spezifischen Ort gehören. Sur verbindet lokale, nachhaltige Materialien und Produktionstechnologien mit den Fähigkeiten, die jede/r einzelne Geber*in bereits besitzt. Dank der anpassungsfähigen und unterschiedlichen Zahlungsweisen fördert Sur die Unterstützung und den Austausch von Fähigkeiten und veralteten Objekten oder Materialien.

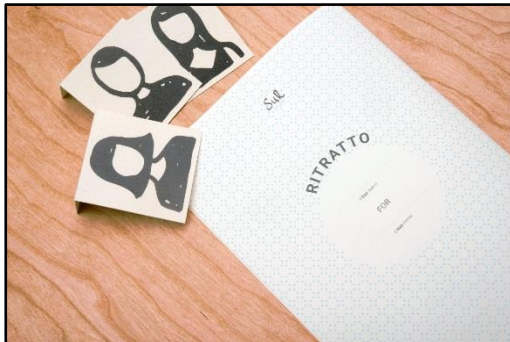
Am Projekt beteiligte Studierende:

Giulia Bencini - Master in Eco-Social Design at the Free University of Bozen-Bolzano.

Webseite

www.sur-gifts.net

Images



RITRATTO – eines der Werkzeuge, die während des Entwicklungsprozesses des Objekts/Geschenkes verwendet werden.



GINKGO – Geschenk von Francesca für Andrea, ein Ohring für Francescas geweitetes Piercing, das Andrea erhält, wenn das Paar getrennt ist.



GINKGO – Ohring im Einsatz

Bürgerinitiativen aus Studierendenperspektive

Ein Referendum entscheidet – Vranov wird nicht zur Satellitenstadt von Brunn

Vranov bei Brunn ist ein Dorf, das nicht nur schön und angenehm, sondern auch aus urbanistischer Sicht einzigartig ist. Es hat eine reiche Geschichte, denn es wurde durch eine Wallfahrtskirche und ein Paulinenkloster gegründet. Eine ziemlich stabile Einwohnerzahl ist ebenfalls für dieses Dorf charakteristisch. Dadurch konnte die ursprüngliche Form von Vranov erhalten werden.

Nach vorgeschlagener territorialer Änderungen sollte dieses einzigartige Dorf in eine weitere typische Brunn-Satellitenstadt umgewandelt werden. Die lokale Verwaltung hat einen neuen Bebauungsplan für Vranov vorgeschlagen, der vorsah, dass das Dorf deutlich vergrößert wird. Dadurch wäre der Charakter und die Struktur des Dorfes maßgeblich verändert worden.

Laut des Plans würden in rund 150 neuen Häusern bis zu 520 neue Einwohner leben. Diese Veränderungen würden sich erheblich auf die kulturellen und natürlichen Werte des Dorfes auswirken. Zwei bedeutende Orte mit der interessantesten Natur in Vranov sollten bebaut werden.

Die lokale Regierung war sich zunächst über den neuen Flächennutzungsplan nicht einig, hat sich allerdings später entschieden, ihn durchzusetzen. Die Mehrheit der Bürger*innen von Vranov waren nicht mit der Entscheidung zufrieden und haben beschlossen, diese zusammen zu bekämpfen. Sie haben ihre Ablehnung des Flächennutzungsplans mehrmals geäußert, wurden jedoch immer wieder an spätere Verhandlungen und Treffen verwiesen, während der Vorschlag für den neuen Bebauungsplan langsam Wirklichkeit wurde.

Als die Bürger*innen spürten, dass sie den Kampf verlieren würden und kein Risiko mehr eingehen wollten, kam eine Gruppe von Aktivist*innen in das Dorf. Die erste Bemühung der Aktivist*innen war es, mit der lokalen Regierung zu kommunizieren, um eine direkte Diskussion mit den Bürgern*innen und Stadtentwicklern*innen zu führen, was im Frühjahr 2013 umgesetzt wurde.

Die Meinungen der Bürger*innen zur Entwicklung des Ortes haben sich aber nach der Diskussion nicht geändert und die Vorbereitungen für die Genehmigung des Flächennutzungsplans wurden fortgesetzt. Die Aktivist*innen wollten sich dem entgegenstellen und beschlossen, dass der einzige geeignete und faire Weg, die Expansion von Vranov zu stoppen, ein Referendum wäre. Daher schickten sie Briefe an die Bürger*innen von Vranov, in denen sie eine ausführliche Erklärung der geplanten Erweiterung des Dorfes und der möglichen Folgen beschrieben. Sie sammelten bei den Bürgern*innen erfolgreich um Unterschriften, um das lokale Referendum abhalten zu dürfen. Genaue Fragen mussten formuliert werden und das Referendum musste gut beworben werden, um Gültigkeit zu erlangen. Am Ende wurden den Bürgern*innen die Fragen gestellt, ob das Dorf Vranov die Gesamtzahl der Einwohner unter 1000 halten sollte und ob das Dorf seine Autonomie nutzen sollte, um den Bau zu begrenzen.

Das Referendum fand im Oktober 2014 zusammen mit den Kommunalwahlen statt und wurde von 220 aus 599 teilnahmeberechtigten Personen zur Stimmabgabe genutzt. Das Referendum wurde für verbindlich erklärt, da mehr als 25% aller Wahlberechtigten in beiden Fragen JA gestimmt hatten.

Das bedeutete, dass nach Jahren von Verhandlungen über den neuen Flächennutzungsplan und dessen Verabschiedung die Kommune den Plan erneut überarbeiten muss. Der Eigentümer der Grundstücke in Nad Rybníkem war mit den Ergebnissen des Referendums nicht zufrieden. Kurz darauf hat er entschlossen, einen Zaun um sein Grundstück zu setzen, wodurch er Einheimischen und Tourist*innen den Zugang zum einzigen Teich des Dorfes verwehrte.

Trotz dieser kleinen Komplikation können die Bürger*innen nun endlich aufatmen. Die attraktiven Standorte werden zumindest in absehbarer Zeit nicht bebaut, und der einzigartige Charakter des Dorfes mit einer nachhaltigen Einwohnerzahl wird noch viele weitere Jahre erhalten bleiben.

Bürgerinitiativen aus Studierendenperspektive

Von einem Waldpark zu einem Waldpark

Vor dem Jahr 2006 begann die Stadt Ostrava mit der Planung des Ausbaus des Wissenschafts- und Technologieparks (STP Ostrava) als eine Möglichkeit die Stadt zu entwickeln und ausländische Investoren anzulocken. Durch STP Ostrava sollten Tausende von Arbeitsplätzen, Forschungsflächen und Inkubatoren für Wissenschaftler und viele andere Vorteile für die Stadt geschaffen werden. Die Bürger*innen des Bezirks Ostrava-Poruba, wo der Park gebaut werden sollte, sowie die breite Öffentlichkeit haben das Projekt begrüßt, waren jedoch nicht mit dem Standort einverstanden.

Die STP Ostrava sollte auf einer der letzten Grünflächen in Poruba, dem lokalen Waldpark, gebaut werden. Für die Einheimischen ist der Waldpark allerdings ein wichtiger Erholungsort in der Stadt. Es ist eines der letzten unbebauten, grünen und ruhigen Gebiete der Stadt. Bereits im Jahr 2007, als der Wissenschafts- und Technologiepark sowie die Technische Universität Ostrava (VŠB-TUO) im Waldpark von Poruba geplant wurde, hatten sich die Einwohner von Poruba Sorgen gemacht, sie würden ihr beliebtes Erholungsgebiet verlieren.

Die Stadt Ostrava hat die Finanzierung des Projekts bereitgestellt, aber ein großes Teil der Finanzierung sollte aus Privatisierungen stammen. Die meisten Grundstücke, auf denen die Erweiterung des STP gebaut werden sollte, hatte die Stadt von privaten Eigentümern*innen erworben. Inzwischen haben unabhängige Studien festgestellt, dass der Standort des STP aus vielen Gründen nicht geeignet ist. Zum Beispiel befindet sich das Ostrava Planetarium in der Nähe des Waldparks und die Lichtverschmutzung, die durch die neuen Gebäude und die Straßenbeleuchtung verursacht werden könnte, könnte sich negativ auf die Aktivitäten des Planetariums auswirken.

Trotz der Missbilligung der Experten und der Öffentlichkeit hat die Regierung der Stadt eine Änderung des Flächennutzungsplans gefordert. Gleichzeitig hat der Beirat des Bezirks Poruba nicht die erforderliche Erlaubnis für den Zugang zu den Grundstücken und zum Baustart ausgestellt. Kurz danach hat die Stadt Ostrava ihre Statuten (2013) so geändert, dass die Macht der einzelnen Bezirke geschwächt wurde. Zukünftig wird Ostrava das entscheidende Wort in wichtigen Fragen zu Wissenschaft und Forschung oder zum Ausbau von Industriezonen selbst haben. Mit der Genehmigung des Flächennutzungsplans wurde das ursprüngliche Ackerland in dem Waldpark in Poruba als Grundstück für öffentliche Dienstzwecke neu definiert. Dabei wurde auch ein Antrag auf die Bewertung des Investitionsplans und auf die Umweltverträglichkeitsprüfung gestellt.

Die Bürger von Poruba waren immer noch nicht mit dem Projekt einverstanden und in 2015 wurde ein Petitionsausschuss in Übereinstimmung mit dem Gesetz hervorgerufen. Für die Petition wurden mehr als 10.400 Unterschriften gesammelt. Als Reaktion auf die Petition der Bürger*innen von Poruba und auf einen Aufruf des Rektors von VŠB-TUO hin, hat ein Team von Architekten alternative Standorte für die STP vorgeschlagen. Ihre Arbeit „Alternativvorschlag für den Standort der STP in Ostrava“ hat einige alternative Standorte genannt, die alle die gründlichen Anforderungen des Projekts erfüllen würden. Die Architekten erwähnen nicht nur die Missbilligung der Bürger*innen und der politischen Vertretung des Bezirks Poruba, sondern auch die mangelnde Infrastruktur und öffentlichen Dienstleistungen. Der Bürgermeister von Poruba, der Rektor der VŠB-TUO und ein Architektenteam haben dann die

Alternativen mit den Bürger*innen diskutiert. Als Ergebnis dieser Debatte sollte eine Studie initiiert werden, die die Eignung von vier alternativen Standorten erforschen wird.

Daher bleibt noch unklar, wo der STP gebaut wird. Im November 2016 hat der Bezirk Poruba eine Änderung des Flächennutzungsplans vorgeschlagen, durch die das Gebiet des Waldparks von einem Grundstück für öffentliche Dienstzwecke wieder als Ackerland definiert wird. Der gesamte Fall bleibt daher offen.